

**101 Wulfelade FStNr. 27,  
Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover**

**Unbestimmte Zeitstellung:**

Bei Begehungen nordwestlich von Wulfelade konnte auf einer kleinen Anhöhe eine bis dato unbekannte Fundstelle entdeckt werden. Neben vereinzelt Silices (zumeist Abschlüge) wurden v. a. Keramikscherben aufgelesen. Die Scherben gehören zu grobkeramischen Gefäßen vorgeschichtlicher Machart. Daneben ließen sich zwei Brandlehmfragmente bergen, eines davon mit einem Rutenabdruck. Möglicherweise handelt es sich bei der neu entdeckten Fundstelle um eine prähistorische Siedlung.

F, FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge; FM: Komm.Arch. Region Hannover U. Bartelt

## Landkreis Harburg

**102 Asendorf FStNr. 82,  
Gde. Asendorf, Ldkr. Harburg**

**Römische Kaiserzeit:**

Im Bereich des seit 1987 bekannten Fundplatzes wurde am 03.12.2013 durch das AMHH eine Begehung durchgeführt. Auf dem als Acker genutzten Gelände waren einige im Verbund liegende Steine aufgetaucht. Es zeigte sich, dass die Steine zur Einfassung eines weitgehend zerstörten Schachtofens gehörten, welcher der bereits bekannten kaiserzeitlichen Siedlung zugeordnet werden kann. Der Ofen war bereits soweit gestört, dass aufgrund der andauernden landwirtschaftlichen Nutzung des Areals entschieden wurde, den Befund zu dokumentieren und vollständig abzubauen. Der Profilschnitt ergab eine ursprünglich mit Steinen ausgekleidete Grube mit einem Durchmesser von ca. 1,5m und einer Resttiefe von ca. 0,9m. Nur an der Ostseite zeigten sich noch einige Steine im Verbund. Viele der Steine wiesen Schmauchspuren auf oder waren durch Hitze einwirkung geborsten. Aus der Verfüllung konnte Keramik geborgen werden, die sich der römischen Kaiserzeit zuordnen lässt.

F, FM: W. Müller (AMHH); FV: AMHH W. Müller

**103 Brackel FStNr. 29,  
Gde. Brackel, Ldkr. Harburg**

**Unbestimmte Zeitstellung:**

Im Rahmen der baubegleitenden archäologischen Untersuchungen während der Verlegung der NEL

wurden etwa 1,3 km westlich der Ortschaft Thieshope und 1,4 km nordöstlich der Ortschaft Brackel einige Siedlungsbefunde vor- bis frühgeschichtlicher Zeitstellung aufgedeckt. Die Fundstelle lag auf einem Geestrücken der Altmoränenlandschaft auf ebenem Gelände, der anstehende Boden bestand im Wesentlichen aus kaltzeitlich abgelagerten Flugsanden über Geschieben.

Auf etwa 100 m Trassenlänge wurden zwei Gruben, zwei Pfostenlöcher, zwei Feuerstellen sowie zwei Befunde dokumentiert, die sich vermutlich als Reste einer Herdstelle und eines Ofens deuten lassen. Das geborgene Fundmaterial besteht aus wenigen Keramikscherben vor- bis frühgeschichtlicher Machart, die keine genauere Datierung ermöglichen, sodass sich für den Fundplatz eine grobe Datierung in eine vor- bis frühgeschichtliche Zeitstellung ergibt.

Möglicherweise besteht ein zeitlich-räumlicher Zusammenhang mit den nahe gelegenen Fundstellen Marxen 75 im Westen und/oder Brackel 30 im Osten.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

M. Briel/B. Feierabend

**104 Brackel FStNr. 30,  
Gde. Brackel, Ldkr. Harburg**

**Unbestimmte Zeitstellung:**

Während der Verlegung der NEL wurden im Rahmen der baubegleitenden archäologischen Untersuchungen etwa 1,2 km westlich der Ortschaft Thieshope und 1,4 km nordöstlich der Ortschaft Brackel mehrere Siedlungsbefunde aufgedeckt. Die Fundstelle lag auf einem Geestrücken der Altmoränenlandschaft auf ebenem Gelände, der anstehende Boden bestand im Wesentlichen aus kaltzeitlich abgelagerten Flugsanden über Geschieben.

Auf knapp 300 m Trassenlänge wurden weitgehend isoliert liegende Siedlungs- und Brandgruben freigelegt, die zum Teil eine große Anzahl von Bruchsteinen enthielten. Im westlichen Flächenbereich lagen die Befunde dichter beieinander. Das geborgene Fundmaterial umfasst ausschließlich unverzierte Keramikscherben, die alle aus einem Grubenrest aus dem westlichen Flächenabschnitt stammen. Die Keramik ist weich gebrannt und überwiegend mit grobem bis sehr grobem Gesteinsgrus gemagert, die Scherben weisen keine datierenden Merkmale auf. Keramik und Befunde belegen lediglich grob eine vor- bis frühgeschichtliche Zeitstellung.

lung. Eine exaktere Datierung ist vorerst nicht möglich.

Möglicherweise besteht ein Zusammenhang mit der benachbarten, nordöstlich liegenden Fundstelle Thieshope 36 (vgl. Kat.Nr. 150), deren Fundmaterial einige Anhaltspunkte für eine neolithische Datierung bietet.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

B. Feierabend / M. Briel

### **105 Bütlingen FStNr. 12, Gde. Tespe, Ldkr. Harburg**

**Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:**

Im Zuge der bauvorbereitenden archäologischen Untersuchungen durch die Arcontor Projekt GmbH an der Trasse der NEL im Abschnitt von Hittbergen, Ldkr. Lüneburg, nach Achim, Ldkr. Verden, wurden in der Gemarkung Bütlingen keine Befunde festgestellt. Bei einer systematischen Untersuchung des Oberbodenabtrages östlich des Weidekoppelweges konnte jedoch umgelagertes Fundmaterial sichergestellt werden. Verstreut liegende Scherben konnten aus einem Kolluvium geborgen werden, weitere Keramikscherven und Silexabschläge stammen aus einer Feinsandfläche.

Geborgen wurden 13 Silexartefakte, 19 Keramikscherven vor- bis frühgeschichtlicher Zeitstellung sowie drei Keramikfragmente neuzeitlicher Machart.

Die Silexartefakte teilen sich wie folgt auf: Sechs Klingen bzw. Klingenfragmente, sechs Abschläge und ein Trümmerstück. Bei den vor- bis frühgeschichtlichen Keramikscherven handelt es sich um 18 Wandfragmente sowie ein wenige Zentimeter großes Randstück mit gerade abgestrichenem Randabschluss. Alle Stücke sind sehr grob gemagert, reduzierend gebrannt und weisen teilweise rot oxidierte Außenflächen auf.

Die neuzeitliche Keramik beläuft sich auf ein Bodenstück glasierter roter Irdenware und zwei Fragmente aus grauem Steinzeug (eine Wandscherbe, ein umgeschlagenes Randstück).

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

M. Briel

### **106 Dibbersen FStNr. 51, Gde. Stadt Buchholz i. d. Nordh., Ldkr. Harburg**

**Unbestimmte Zeitstellung:**

Ebenfalls bei den bauvorbereitenden archäologi-

schen Untersuchungen an der Trasse der NEL wurden bei der systematischen Untersuchung des Oberbodenabtrages durch die Arcontor Projekt GmbH in der Gemarkung Dibbersen eine Befundverdachtsstelle sowie darin lagernde Funde freigelegt. Die Fundstelle liegt südwestlich der Ortschaft Dibbersen und nordöstlich der Ortschaft Steinbeck. Nach dem Abziehen des Oberbodens wurde eine dunkelbraune Verfärbung von ovaler, annähernd Ost-West ausgerichteter Form sichtbar. Die Maße betragen 2,1 x 1,7 m. Das Substrat bestand aus schwach schluffigem Fein- bis Mittelsand, als Beischläge waren 1% Brandlehm (vornehmlich im nordwestlichen Befundbereich), 1% Holzkohlefragmente sowie 10% Fein- bis Grobkies enthalten. Die Funde lagen direkt auf dem Befund. Insgesamt wurden 23 Keramikscherven geborgen, sämtlich mit grobem Gesteinsgrus gemagert und schwach bis mäßig hart gebrannt, davon 20 Wandscherben sowie drei Randscherben. Die Randscherben weisen gerade bis schwach ausbiegende Ränder auf, der Randabschluss ist zweimal schwach-, einmal deutlich gerade abgestrichen. Alle Scherven wurden einer nicht näher eingrenzbaaren vor- bis frühgeschichtlichen Zeitstellung zugewiesen.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

M. Briel

### **107 Dibbersen FStNr. 63, Gde. Stadt Buchholz i. d. Nordh., Ldkr. Harburg**

**Römische Kaiserzeit:**

Im Zuge des Neubaus der Bundesstraße B75n, Ortsumgehung Dibbersen, wurde im Herbst 2012 durch das AMHH eine Voruntersuchung im Randbereich des durch Oberflächenfunde bekannt gewordenen kaiserzeitlichen Siedlungsplatzes durchgeführt (s. Fundchronik 2012, 68 Kat.Nr. 108). Im April 2013 erfolgte die Untersuchung einer im Trassenbereich befindlichen Teilfläche von rund 1600 m<sup>2</sup> (Abb. 76).

Im Osten der Untersuchungsfläche wurde ein nahezu West-Ost orientiertes, dreischiffiges Langhaus mit einer erhaltenen Gesamtlänge von 22,53 m nachgewiesen. Der Befundkomplex bestand aus noch 18 Pfostengruben und Standspuren der beiden dachtragenden Innenpfostenreihen. Wandgräben und -pfosten waren nicht mehr vorhanden. Die Jochweite zwischen den Pfostenreihen betrug 3,04 m im Westen und bis zu 3,35 m im Osten. Im Anschnitt zeigten die Pfostengruben und -standspuren unter-



**Abb. 76** Dibbersen FSStNr. 63, Gde. Stadt Buchholz i. d. Nordh., Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 107). Grabungsplan, Wandgräben und Pfosten. (Grafik: U. Buchert/J. Stammer)

schiedliche Formen und Ausmaße, wobei trichter- und muldenförmige Profile dominierten. Die Breiten der Standspuren betragen zwischen 0,25 m und 0,5 m. Im Mittelschiff sind zwei grubenartige Befundreste sowie ein kleinerer Pfosten dokumentiert worden. Etwa 4 m westlich des Langhauses befand sich ein Westsüdwest–Ostnordost ausgerichtetes Gebäude mit einer Wandgrabenkonstruktion, einem schwach trapezförmigen Grundriss und einer Länge von 7,72 m. Die Schmalseiten maßen 2,78 m im Westen und 3,38 m im Osten. Auf Höhe des dokumentierten Planums variierten die Breiten der Wandgräben von 0,2 m bis zu 0,5 m. Deren erhaltene Tiefe betrug maximal 0,26 m. Die unregelmäßig gewellten Wandgrabenbasen folgten der Neigung des Geländes und fielen nach Osten hin ab. Eine Pfostenkonstruktion konnte nicht nachgewiesen werden. An der Nordostecke des Gebäudes setzte ein rechtwinklig von dort nach Nordnordwest verlaufender und auf einer Länge von 13 m erfasster, bis zu 0,54 m breiter und 0,18 m tiefer Graben an. Südöstlich an dem Wandgrabengebäude anschließend befand sich eine

ebenfalls rechtwinklig dazu ausgerichtete ovale, bis zu 1,83 m lange Grube. Diese enthielt Holzkohle, verbrannte Gerölle und Keramik. Etwa 1,4 m südlich des Wandgrabenhauses wurde eine ovale, Nordwest–Südost orientierte, 3,12 x 1,73 m messende Feuerstelle aufgenommen. Diese besaß ein wannenförmiges Profil, war bis zu 0,2 m tief erhalten und neben Holzkohleresten mit zahlreichen verbrannten Geröllen verfüllt worden. Abschließend seien zwei ovale Gruben oder Feuerstellen genannt, welche sich nur in geringen Resten erhalten haben. Die Keramik entspricht der bei der Voruntersuchung bereits aufgefundenen und stammt aus der älteren römischen Kaiserzeit.

F: J. Brandt (AMHH); FM: J. Stammer (Archaeo-Firm Poremba & Kunze GbR); FV: AMHH

J. Stammer

**108 Eckel FStNr. 1,  
Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg**  
Römische Kaiserzeit:

Im Rahmen der baubegleitenden archäologischen Untersuchungen bei der Verlegung der NEL wurde ca. 200 m südlich der Ortschaft Eckel ein vorgeschichtlicher Siedlungsplatz angeschnitten und vom 04.09.2012 bis zum 29.10.2012 archäologisch untersucht. Die archäologische Untersuchungsfläche umfasste insgesamt etwa 6422 m<sup>2</sup>. Westlich davon schloss sich direkt die Fundstelle Eckel 27 östlich die Fundstelle Eckel 12 an. Südlich wurde die Untersuchungsfläche durch den Schutzstreifen der im Jahr 2002 verlegten DOW-Chemiepipeline „Stade-Teutschenthal“ begrenzt.

Insgesamt wurden 233 archäologisch relevante Befunde dokumentiert, bei denen es sich sämtlich um Siedlungsbefunde handelte. Zahlenmäßig dominierten Pfostengruben und einfache Gruben. Weiterhin wurden mindestens zwei Rennfeueröfen, ein Ofen, zwei Feuerstellen und mehrere Grabenstrukturen nachgewiesen. Hervorzuheben sind sechs verifizierte Befundkomplexe: Vier Hausgrundrisse mit jeweils rechteckigem Grundriss, davon ein dreischiffiges Haus in Pfostenbauweise (Befundkomplex 1), ein durch die Grenze der Grabungsfläche nur unvollständig erfasstes Haus in Pfostenbauweise (Befundkomplex 4) sowie zwei kleinere Häuser in Pfostenbauweise (Befundkomplexe 2 und 3). Außerdem ein Konglomerat aus einander überschneidenden Gruben (Befundkomplex 6), das sich vermutlich als Komplex aus Lehmentnahmegruben und einem Brunnen deuten lässt. Eine Grabenstruktur (Befundkomplex 5) schloss sich direkt südwestlich an Befundkomplex 1 an und lässt sich eventuell als zum Haus gehörige Grundstücksbegrenzung deuten.

Die unterschiedlichen Befunde streuten großteils gleichmäßig über die Fläche, zum westlichen Ende dünnten sie aus. Die Grubenbefunde waren gleichmäßig über die Fläche verteilt, die Hausgrundrisse lagen im zentralen bzw. östlichen Bereich.

Das Fundspektrum umfasst sehr viel zerscherbte Gefäßkeramik vorgeschichtlicher Machart, die sich auf eine Reihe Befunde (Gruben und Pfostenbefunde) verteilte, Eisenschlacke aus einzelnen Befunden, wenige Fragmente Knochenbrand sowie mehrere Mahl- oder Glättsteine. Hervorzuheben ist der Fund einer fast noch vollständig erhaltenen Tasse (Abb. 77). Die Keramikfunde decken eine recht hohe Bandbreite ab, die von mit mittlerem und



**Abb. 77** Eckel FStNr. 1, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 108). Fast vollständig erhaltene Tasse aus Befund 26. (Foto: R. Bartels)

grobem Gesteinsgrus gemagerter, weich gebrannter, heller bis rötlicher bis hin zu mit mittlerem bis feinem Gesteinsgrus gemagerter, reduzierend mäßig hart gebrannter, meist beidseitig glatt gestrichener Keramik reicht. Darunter liegt auch eine große Anzahl von Randscherben vor, die zuverlässige Rückschlüsse auf die Gefäßform erlauben, außerdem wurden Wandungs- und Bodenscherben gefunden. Bei den Randscherben überwiegen solche mit geradem oder nur schwach ausschwingendem, gerundetem, glatt abgestrichenem Rand; es liegen jedoch auch einige Randscherben mit stark ausschwingendem, abgesetztem und verdicktem Rand vor.

Im Verhältnis zur Menge der gefundenen Keramik gibt es nur sehr wenige verzierte Scherben, darunter wenige Stücke mit Kamm- oder Besenstrichverzierung unter der hellen und rötlichen – sowie einige Scherben mit Rollstempelverzierung unter der reduzierend gebrannten Keramik.

Da insgesamt nur wenige diagnostische Scherben vorliegen, ist eine genauere Datierung des Fundplatzes nur nach eingehender Untersuchung der Funde möglich. Die Rennfeuerofenreste und die Eisenschlacke aus den Pfostengruben der Hausgrundrisse rücken den Fundplatz in die Eisenzeit, anhand der reduzierend mäßig hart gebrannten Keramik mit Rollrädchenzier sowie der Form der Hausgrundrisse

lässt sich vorläufig eine Datierung allgemein in die römische Kaiserzeit vermuten.

Aufgrund der Lage des Fundplatzes auf einer Geländekuppe wären weitere Ausläufer des Siedlungsplatzes südlich der Fläche zu vermuten. Außerdem gehört der Untersuchungsbereich mit großer Sicherheit in einen Zusammenhang mit den östlich und westlich anschließenden Flächen der Fundstellen Eckel 12 und Eckel 27. Es handelt sich vermutlich entweder um Teile eines zusammengehörenden, größeren Siedlungsareals oder um eine zeitlich kontinuierlich verlaufende Siedlungsaktivität, die in der allmählichen Verschiebung einer Siedlung ihren Ausdruck findet.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

M. Briel

### 109 Eckel FStNr. 11,

#### Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg

Römische Kaiserzeit, Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter:

Die Fundstelle liegt in der offenen Feldflur der Gemarkung Eckel, etwa 250 m südwestlich der Ortschaft. Bereits im Jahr 2002 war dort anlässlich des Baus der Pipeline Stade-Teutschenthal (PST) mit der Fundstelle Eckel A ein Siedlungsplatz aufgedeckt und teilweise gegraben worden, welcher im Zuge der Verlegung der NEL erneut berührt wurde. Die archäologische Untersuchung der Fundstelle Eckel 11 erfolgte in zwei baubegleitenden Maßnahmen vom 19.03. bis 27.07.2012 sowie vom 04.09. bis 18.09.2012 und wurde von der Arcontor Projekt GmbH durchgeführt.

Durch die Fundstelle Eckel 11 wurde im Bereich der NEL-Trasse ein westlicher Teil- und Randbereich des Siedlungsplatzes in seiner West-Ost-Ausdehnung auf etwa 310 m Trassenlänge erfasst. Die Untersuchungsfläche umfasste insgesamt etwa 7860 m<sup>2</sup>. Es traten vornehmlich Pfostenlöcher, einfache Siedlungsgruben und Rennfeueröfen zutage. Weiterhin wurden ein Brunnen, drei Gräben, vier Feuer- bzw. Brandstellen, ein Ofen und eine vermutlich neuzeitliche Steinschüttung festgestellt. Insgesamt wurden 799 Befunde dokumentiert, auf deren Grundlage acht Befundkomplexe herausgearbeitet werden konnten. Im Osten des Grabungsareals sind mindestens fünf Gebäude in Pfostenbauweise nachgewiesen, darunter ein mögliches Grubenhaus, zwei Kleingebäude und zwei Sechs-Pfosten-Speicher. Weitere Gebäudegrundrisse deuteten sich an, konn-

ten jedoch aufgrund schlechter Befunderhaltung nicht verifiziert werden. Eine bisher undatierte Grabenstruktur, die in ihrem Verlauf von mehreren Pfosten und Gruben stratigraphisch überschritten wurde, verlief im östlichen Grabungsbereich L-förmig über die gesamte Trassenbreite. Der Graben war mittig des erfassten Abschnitts auf etwa 2 m Länge unterbrochen. Seine Verfüllung enthielt weder Fundmaterial, noch zeigte sie sich gebändert, wie es für wasserführende Schichten typisch ist. Die Grabenstruktur stellt demnach möglicherweise einen Umfassungsgraben dar, der ein älteres (Siedlungs-) Areal nach Osten und Süden begrenzte. Im westlichen Randbereich der Fundstelle wurde mit insgesamt 79 Rennfeueröfen ein umfangreicher Nachweis für Roheisenproduktion am Fundplatz dokumentiert. Die Rennfeueröfen bildeten dort zwei dichte Konzentrationen zu 70 bzw. 9 Befunden auf ca. 24x13 m bzw. 9x4 m Fläche. Die Öfen waren im Planum rund bis oval mit Maßen von 0,24 m bis 1,03 m, im Profil jedoch meist nur wenige Zentimeter tief erhalten. So maß der Befund mit der größten Erhaltungstiefe nur 0,15 m.

Das Fundspektrum umfasst überwiegend Gefäßscherben, Brandlehmfragmente, Felsgestein- und Silexartefakte und Knochenbrand. Hervorzuheben ist ein längliches Glasperlenfragment aus transluzidem, blauem Glas und eventuelle Muschelfragmente. Weiterhin wurden verschiedene Metallfunde geborgen: neben Eisenschlackebrocken ein Bronze-fragment sowie 16 Eisenfragmente. Keramik liegt aus 97 Befunden sowie als Lesefunde vor. Bis auf eine neuzeitliche Keramikscherbe handelt es sich ausschließlich um Gefäßkeramik vor- und frühgeschichtlicher Machart, die überwiegend mineralisch gemagert und oxidierend rötlich ockerfarben oder reduzierend bräunlich dunkelgrau gebrannt war. Neben Grobkeramik ist auch mittelfeine und fein gemagerte Keramik vertreten, die fast immer reduzierend gebrannt und häufig geglättet ist. Die Randformen sind relativ einheitlich: Neben einfachen Randformen mit gerundeter, gerade abgestrichener oder spitz auslaufender Lippe begegnen häufig Randscherben mit abgesetztem Rand oder schwach ausgeprägtem, kurzem Hals. Die Randscherben sind dann meist kurz und ausgebogen, teilweise dreieckig nach innen verdickt und/oder schwach facettiert. Unter den Scherben sind auch solche mit Henkel nachgewiesen, einmal als Bandhenkel sowie als Ösenhenkel auf einer Wandscherbe. Außerdem fanden sich auf einer Rand- und einer Wandscherbe

warzenförmige Knubben sowie auf einer Wandscherbe eine horizontale, längliche Handhabe. Die Bodenscherben weisen fast immer Flachböden auf. Nur wenige Scherben sind verziert, wobei sich die Verzierung stets auf der Gefäßwandung befindet. Relativ häufig sind flächig aufgebrachte Fingerkerbtupfen vertreten. Dagegen sind kerbschnittartige Ritzungen, Kamm- oder Besenstrich, Einglätt-, Rillen-, Stempel- und Einstichverzierung jeweils nur durch einzelne Scherben belegt. Hervorzuheben sind mehrere Rand- und Wandscherben reduzierend gebrannter Feinkeramik, die aus dem eventuellen Grubenhaus geborgen wurden, darunter ein schwach profiliertes, weitmündiges Gefäß, das im oberen Bereich eine Einstichreihe und drei horizontale Rillen, im Bereich des Bauchumbruchs ein Sparrenband trägt, außerdem Wandscherben eines weiteren Gefäßes, die ein kerbschnittartig aufgebrachtes Girlandenband zeigen. Besonders markant sind ferner die stempelverzierten Scherben aus zwei Gruben im östlichen Grabungsbereich. Zum einen handelt es sich hierbei um Wandscherben mit „rollrädchenähnlichem“ Stempelmuster aus aneinandergereihten Kästchen, zum anderen um eine Randscherbe mit Stempeldrücken aus Kreissegmenten um einen zentralen, kreuzförmigen Steg (Abb. 78).

Anhand des bisher analysierten Fundmaterials lässt sich eine Datierung in die späte römische Kaiserzeit bis frühe Völkerwanderungszeit vornehmen. Dafür sprechen das Keramikspektrum insgesamt sowie Form und Verzierung der feiner gemagerten, reduzierend gebrannten Ware. Eine größere zeitliche Tiefe des Fundplatzes deutet sich durch die Scherbe mit Kreuzstempelmotiv an, die vermutlich in den Übergang von der Völkerwanderungszeit zum Frühmittelalter datiert. Auch einzelne stratigraphische Befundüberschneidungen, wie im Falle der älteren Grabenstruktur, stützen diese Annahme. Eine zusammenfassende Bearbeitung der Fundstellen Eckel A, Eckel 11 und Eckel 27 sowie eine detaillierte Analyse des geborgenen Fundmaterials lässt weiterführende Erkenntnisse erwarten.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

M. Briel / B. Feierabend / C. Jennert

**110 Eckel FStNr. 12,  
Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg  
Römische Kaiserzeit:**

Im Rahmen der baubegleitenden archäologischen Untersuchungen bei der Verlegung der NEL wurden



**Abb. 78** Eckel FStNr. 11, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 109). Randscherbe mit kreuzförmiger Stempelverzierung aus Bef. 559, FdNr. 257. (Foto: M. Kaulich)

auch etwa 0,4 km südlich von Eckel Siedlungsbefunde aufgedeckt. Schon 2002/2003 war eine Erdgasleitung, die Pipeline Stade-Teutschenthal (PST), durch den Regierungsbezirk Lüneburg gelegt worden. Auch diese hatte archäologisch relevante Bodendenkmäler berührt, welche im Zuge von Rettungsgrabungen untersucht wurden. Der Schutzstreifen der PST-Trasse bildete die südliche Grenze der Untersuchungsfläche. Östlich schloss sich die Fundstelle Eckel 13, westlich der „Neu-Eckeler-Straße“ die Fundstelle Eckel 1 an.

Auf der Fundstelle Eckel 12 wurden 31 archäologisch relevante Befunde verifiziert, bei denen es sich ausschließlich um Siedlungsbefunde handelte. Zahlenmäßig dominierten Pfostengruben und einfache Siedlungsgruben. Ein hervorzuhebender Befundkomplex aus Pfostengruben und einer sie umschließenden Grube im westlichen Bereich der Untersuchungsfläche kann mit großer Wahrscheinlichkeit als Grubenhaus gedeutet werden. Von dort ausgehend streuten die Befunde unregelmäßig über den westlichen Flächenbereich. Pfosten und Gruben lagen jedoch jeweils relativ dicht beieinander. Im östlichen Bereich der Untersuchungsfläche konnten keine Befunde verifiziert werden.

Das Fundspektrum umfasst Keramikscherben vorgeschichtlicher Machart, ein größeres Schlackestück, Knochenbrand, zwei kleine Glasscherben, einen Reib- und einen Mahlstein sowie zwei-passige Drehmühlenfragmente. Unter den Fundstücken, speziell der Keramik, finden sich kaum diagnostische Stücke, die eine engere zeitliche Einordnung

der Fundstelle ermöglichen. Das keramische Fundmaterial ist überwiegend grob bis sehr grob gemagert, oxidierend und weich gebrannt, einige wenige Scherben sind mäßig hart und reduzierend gebrannt.

Unter dem keramischen Fundmaterial liegen einige wenige verzierte Scherben vor, darunter zwei Scherben mit schwacher Wölbung, die je zwei parallel verlaufende Einritzungen und darunter liegende kleine punktförmige Eintiefungen aufweisen; weiterhin kommen mit unregelmäßigen Ritzverzierungen versehene Scherben vor sowie eine leicht gewölbte Wandscherbe mit einer Verzierung aus drei parallel verlaufenden Einritzungen, die sich in zwei leichten Wölbungen aufwärts schwingt und in einer Spitze zusammenläuft. Auf der Innenseite der Wölbung oberhalb des innersten Striches finden sich kleine, in regelmäßigem Abstand gesetzte, punktförmige Eintiefungen. Zwei weitere zusammengehörige Scherben aus oxidierend gebrannter, fein bis mittel gemagerter Keramik weisen eine Verzierung aus parallel waagrecht verlaufenden Rillen auf, die durch ein schmales Band aus senkrecht verlaufenden, plastisch herausgearbeiteten Rillen bzw. schmalen Ausbuchtungen durchbrochen wird. Die letztgenannten drei Scherben geben grobe Anhaltspunkte für eine Datierung in die frühe römische Kaiserzeit. Die insgesamt geringe Anzahl an Befunden und das nur wenig aussagekräftige Fundmaterial machen eine genaue Datierung schwierig. Der als Grubenhaus angesprochene Befundkomplex lässt für sich genommen noch keine eindeutige zeitliche Zuordnung zu. Eine weitere Eingrenzung lässt sich aufgrund der darin enthaltenen Funde vornehmen: Die Schlacke rückt den Befund in die Eisenzeit, dazu passen vor allem auch die zwei Drehmühlenfragmente, da eine Verwendung von Drehmühlen spätestens ab der späten Latènezeit belegt ist. Anhand der verzierten Keramik lässt sich eine Datierung des Befundes in die frühe römische Kaiserzeit vermuten. Zusammengenommen deuten die vorhandenen Befunde, d. h. Pfostengruben, Gruben, und vor allem das Grubenhaus darauf hin, dass hier ein vorgeschichtlicher Siedlungsplatz angeschnitten wurde, dessen eigentlicher Kern außerhalb der Baustrasse, evtl. weiter nördlich auf der Geländekuppe, zu vermuten ist.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

M. Briel

### **111 Eckel FStNr. 13 und Klecken FStNr. 50, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg**

#### **Vorrömische Eisenzeit:**

Die Ausgrabung des südlich von Eckel gelegenen Fundplatzes fand Ende September / Anfang Oktober 2012 anlässlich der Bautätigkeit für die NEL statt und erfasste 47 archäologische Siedlungsbefunde. Bei diesen Befunden handelte es sich vor allem um unregelmäßig in der Fläche verstreute Gruben und Pfostenlöcher, die keine Pfostenreihen oder Befundkomplexe bildeten. Einige nur noch flach erhaltene Gruben, die auffallend viele Holzkohlepartikel aufwiesen und zum Teil Steine enthielten, können eventuell als Reste von Feuerstellen gedeutet werden. Ein im Planum annähernd rechteckiger und mit den Maßen 5,58x3,4 m sehr großer Befund, der insgesamt vier je randlich liegende Pfosten umschloss, lässt sich eventuell als Grubenhaus interpretieren. Das Fundmaterial des Fundplatzes Eckel 13 besteht vor allem aus Keramikscherben allgemein vor- bis frühgeschichtlicher Machart sowie einem Spinnwirtel und calziniertem Silex. Die Keramik datiert höchstwahrscheinlich in die vorrömische Eisenzeit.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

K. Christeleit

### **112 Eckel FStNr. 26,**

#### **Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg**

#### **Unbestimmte Zeitstellung:**

Im Zuge der bauvorbereitenden archäologischen Untersuchungen an der Trasse der NEL im Abschnitt von Hittbergen, Ldkr. Lüneburg, nach Achim, Ldkr. Verden, wurde im November 2011 bei der systematischen Untersuchung des Oberbodenabtrages durch die Arcontor Projekt GmbH in der Gemarkung Eckel umgelagertes Fundmaterial sichergestellt. Befunde konnten hier nicht festgestellt werden.

Die Fundstelle liegt westlich der Ortschaft Eckel, nordöstlich der Buchholzer Straße.

Bei den geborgenen Fundstücken handelt es sich um insgesamt vier Keramikscherben, davon drei mit einer Magerung aus sehr grobem Gesteinsgrus. Die vierte weist dagegen eine sehr feine Sandmagerung auf und ist verhältnismäßig hart gebrannt. Drei der Scherben sind Wandungsscherben, bei der vierten handelt es sich um ein Randfragment. Letzteres weist eine gerade bis schwach konvexe Gefäßwandung auf, die sich zum Randabschluss hin verjüngt. Der Randabschluss ist leicht schräg und

schwach abgestrichen. Alle Scherben wurden einer vor- bis frühgeschichtlichen Zeitstellung zugewiesen.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

M. Briel

### 113 Eckel FStNr. 27,

#### Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg

##### Römische Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit:

Ebenfalls im Rahmen der Trassenarbeiten an der NEL wurde etwa 400 m südlich der Ortschaft Eckel ein Teilbereich eines vermutlich völkerwanderungszeitlichen Siedlungsplatzes aufgedeckt und in der Zeit vom 12.03.2012 bis 26.04.2012 und vom 07.09.2012 bis 18.09.2012 archäologisch untersucht.

Im Jahr 2002 war anlässlich des Baus der Pipeline Stade-Teutschenthal (PST) ein Bereich dieser Fundstelle unter der Bezeichnung „Eckel A“ aufgedeckt und teilweise gegraben worden, der nun durch die Baumaßnahmen an der NEL erneut berührt wurde. Der Siedlungsplatz konnte jetzt in seiner Ausdehnung im von West nach Ost verlaufenden Trassenbereich über eine Länge von ca. 420 m erfasst werden. Die dichteste Befundkonzentration befand sich im westlichen Fundstellenbereich auf etwa 210 m Trassenlänge. In westlicher Richtung folgt im unmittelbaren weiteren Verlauf der NEL die Fundstelle Eckel 11.

Es wurden insgesamt 530 Befunde überwiegend in Form von Pfosten und Gruben, ferner ein gut erhaltener Ofen, ein Brunnen, ein Graben und eine neuzeitliche Steinschüttung dokumentiert. Die Befundlage gab im mittleren und westlichen Grabungsbereich einen Sechs-Pfosten-Speicher sowie eventuell drei Hausstandorte zu erkennen. Von diesen ist ein Hausbefund im Anschlussbereich der Fundstelle zu vermuten. Die geborgene Keramik umfasst nur wenige chronologisch aussagekräftige Stücke. Eine Wandscherbe mit Schrägkannelur sowie Scherben eines verzierten, doppelkonischen Gefäßes legen eine Datierung in die Völkerwanderungszeit bzw. eventuell noch in die späte römische Kaiserzeit nahe.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

C. Jennert

### 114 Elstorf FStNr. 11,

#### Gde. Neu Wulmstorf, Ldkr. Harburg

##### Jungsteinzeit und frühes Mittelalter:

Während der Grabungskampagne 2013 wurden auf dem Fundplatz (s. zuletzt Fundchronik 2012, 68 f. Kat.Nr. 110) zunächst zwei Sondageschnitte angelegt. In dem westlichen der beiden fanden sich weitere Körper- und Brandgräber. Der zweite Schnitt verlief von der letztjährigen Grabungsfläche Richtung Süden bis in den benachbarten Niederungsbereich, um in dieser Richtung die Gräberfeldgrenze zu erfassen. Auch hier wurden – im höher gelegenen Teil des Schnittes – Körper- und Brandgräber erfasst, außerdem wurde der Rand eines weiteren Kreisgrabens angeschnitten. Im Anschluss wurde eine 35 x 15 m große Fläche aufgezo-gen, in der sich weitere 20 Körpergräber (sowohl West–Ost als auch Süd–Nord orientiert) sowie zahlreiche Brandgräber/Scheiterhaufenpodeste zeigten. Im Gegensatz zu den Vorjahren dominierten auf der diesjährigen Fläche bei weitem Brandgräber, zwischen denen die Körpergräber in lockerer Streuung verteilt waren. Außerdem bestanden die Scheiterhaufenpodeste überwiegend aus rechteckigen Vierpfosten-setzungen, während es zuvor zumeist kreisförmige Pfostenstellungen gewesen waren. In zwei der Süd–Nord orientierten Körpergräber waren Pferde bestattet worden.

Nach Archivunterlagen lag am nördlichen Rand des Sondageschnittes 1 ehemals ein Großsteingrab. Der Sondageschnitt wurde so weit aufgezo-gen, dass das Großsteingrab eigentlich hätte berührt werden müssen. Dies gelang jedoch nicht, stattdessen befand sich hier eine tiefe Grube, die mit subre-zentem Bauschutt aufgefüllt war. Am Rande dieser modernen Störung lag ein ca. 30 cm durchmessender blockförmiger Schälchenstein, der als umgelagert anzusehen ist. Ob er in einem Kontext mit dem ehemaligen Großsteingrab stand, lässt sich daher leider nicht mehr zweifelsfrei sagen.

Lit.: BRANDT, J. 2008: Begraben am Wegesrand. Ausgrabungen auf einem spätsächsischen Gräberfeld bei Neu Wulmstorf-Elstorf. Archäologie in Niedersachsen 11, 2008, 136–140. – BRANDT, J., DÖRF- LER, W., HÜSER, A., RICHTER, K. u. SUBBERT, J. 2011: Die spätsächsischen Gräber von Buchholz-Vaensen und Neu Wulmstorf-Elstorf. Neue Untersuchungen zum Frühmittelalter im Landkreis Harburg. Ham- burg N.F. 16, 2011, 159–192. – BRANDT, J. 2013: Vor 1200 Jahren: Die Lebenden und die Toten von Daerstorf und Elstorf. Kreiskalender 2013, 151–158. F, FM: J. Brandt (AMHH); FV: AMHH J. Brandt



**115 Harmstorf FStNr. 10,  
Gde. Harmstorf, Ldkr. Harburg  
Vorrömische Eisenzeit:**

Von den Trassenarbeiten an der NEL war auch ein bekannter Siedlungsplatz, ca. 800 m nördlich des Ortskerns der Ortschaft Harmstorf, betroffen. Die Prospektion und die archäologische Untersuchung des Baufelds im Fundstellenbereich wurden baubegleitend im November 2012 und Januar 2013 durch die Arcontor Projekt GmbH nach den fachlichen Vorgaben des NLD Hannover durchgeführt. Auf ca. 700 m Länge wurden im Trassenverlauf der NEL, die dort einen wellig nach Norden und Osten abfallenden Geestrücken annähernd von West nach Ost querte, insgesamt 33 archäologische Befunde festgestellt, bei denen es sich überwiegend um vereinzelte Gruben oder Grubenreste handelte. Lediglich am östlichen Ende des Fundplatzes könnte mit einer aus drei Abschnittsgräben bestehenden Grabenstruktur möglicherweise der Wandgraben eines Hauses erfasst worden sein. Das geborgene Fundmaterial weist ein für Siedlungsplätze typisches Spektrum von zumeist grobkeramischen Gefäßen, Hüttenlehm und gebrannten Knochenfragmenten auf. Das Keramikensemble umfasst jedoch auch mehrere schlickgeraute Wellrandtöpfe, einige Scherben mit Kamm- oder Besenstrichverzierung sowie ausschließlich Gefäße mit einfacher, unverdickter Randgestaltung und legt somit eine Datierung in die vorrömische Eisenzeit nahe. Leider enthielt die Verfüllung der Grabenstruktur kein Fundmaterial, so dass für sie keine unabhängige Datierung möglich ist.

Die eher siedlungsungünstige Ost- und Nordhanglage der Befunde sowie deren überwiegend vereinzelter Aufkommen sprechen dafür, dass im Trassenverlauf vorwiegend Spuren sporadischer Aktivitäten im Randbereich einstiger Ansiedlungen erfasst worden sind. Die Schwerpunkte der Besiedlung sind dagegen vermutlich im Bereich der Geländekuppen westlich, nördlich und südlich der Trassenführung (Hinsberg, Hamberg) bzw. an deren flach bis mäßig abfallenden, südlichen Hanglagen zu suchen. Eine solche Lage weisen die ebenfalls vorrömisch-eisenzeitlichen Fundstellen Harmstorf FStNr. 22 und Helmstorf FStNr. 8 (vgl. Kat.Nr. 118 und 119) auf, die nach Westen in 50 m bzw. 350 m Entfernung im weiteren Trassenverlauf folgten.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

C. Jennert

**116 Harmstorf FStNr. 11,  
Gde. Harmstorf, Ldkr. Harburg  
Vorrömische Eisenzeit:**

Auch die bereits bekannte Fundstelle Harmstorf 11, etwa 500 m nordöstlich der Ortschaft, wurde von der Trasse der NEL berührt. Die archäologische Untersuchung des Baufelds im Fundstellenbereich wurde im Januar 2013 durch die Arcontor Projekt GmbH nach den fachlichen Vorgaben des NLD Hannover durchgeführt.

In nach Westen ansteigendem Gelände wurde der hier Ost–West verlaufende Arbeitsstreifen der NEL über eine Länge von ca. 300 m geöffnet. Es zeigten sich zwei deutlich voneinander abzugrenzende Befundhäufungen. Im östlichen Bereich der Untersuchungsfläche befand sich auf ca. 100 m Trassenlänge eine Konzentration von 13 Befunden. In westlicher Richtung schloss sich zunächst ein ca. 170 m langer befundleerer Bereich an, auf den schließlich eine weitere, jedoch kleinere Anhäufung von fünf Befunden folgte. Bei den archäologischen Befunden handelte es sich insgesamt um zwölf Gruben, zwei Pfostenlöcher, zwei Feuerstellen und zwei Öfen. Die beiden Feuerstellen lagen in der östlichen Anhäufung, wohingegen sich die Gruben und jeweils ein Ofen auf beide Befundkonzentrationen verteilten.

Das Fundmaterial umfasst ein für Siedlungsplätze typisches Spektrum von vorwiegend grobkeramischen Gefäßscherben, gebrannten Knochenfragmenten, Brandlehm und Steinobjekten. Aus der östlichen Befundhäufung liegen Fragmente von Wellrandtöpfen und Scherben mit Kamm- bzw. Besenstrich vor, die eine zeitliche Einordnung in die vorrömische Eisenzeit nahelegen. Allerdings stammen aus der kleineren Befundkonzentration im Westen ausschließlich wenig markante, allgemein nur als vor- bis frühgeschichtlich anzusprechende Keramikscherben. In Anbetracht der isolierten Lage beider Befundkonzentrationen kann deren Gleichzeitigkeit daher nur unter Vorbehalt angenommen werden.

Befundverteilung und Befundlage deuten darauf hin, dass im Trassenverlauf vermutlich der Randbereich einer Siedlung erfasst worden ist. Im Westen stieg das Gelände kontinuierlich in Richtung eines hügeligen Geestrückens an. Dort wurden in etwa 260 m Entfernung mit der Fundstelle Harmstorf 10 (vgl. Kat.Nr. 115) weitere Siedlungsbefunde der vorrömischen Eisenzeit festgestellt.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

B. Feierabend / C. Jennert

**117 Harmstorf FStNr. 12,  
Gde. Harmstorf, Ldkr. Harburg  
Vorrömische Eisenzeit:**

Im Rahmen der baubegleitenden archäologischen Untersuchungen bei der Verlegung der NEL wurden hier ca. 1,2 km nördlich der Ortschaft Bendestorf und ca. 1,4 km nordwestlich der Ortschaft Harmstorf Siedlungsbefunde aufgedeckt. Westlich der Untersuchungsfläche schloss sich – von Harmstorf 12 nur durch einen Feldweg getrennt – direkt die Fundstelle Lindhorst 11 (vgl. Kat.Nr. 130) an. Südlich wurde die Untersuchungsfläche durch den Schutzstreifen der im Jahr 2002 verlegten Pipeline „Stade-Teutschenthal“ begrenzt, die Nordseite folgte der Baugrenze der NEL.

Auf der Untersuchungsfläche wurden 33 archäologisch relevante Befunde nachgewiesen, vornehmlich Pfosten und Gruben, die großteils unregelmäßig über die Fläche verteilt lagen, ohne dass ein Zusammenhang erkennbar war. Die Befunddichte war im Westbereich der Fläche etwas höher, nach Osten hin dünnten die Befunde aus. Hervorzuheben ist eine Gruppierung von fünf Gruben, die sich deutlich vom gewachsenen Boden abhoben und vermutlich als Steinentnahmegruben bzw. ehemalige Standorte von Findlingen gedeutet werden können. Nach Information von Herrn Marco Stöver, Vorsitzender des Heimatvereins Eckel e.V., wurden ab Beginn des 19. Jhs. vor Ort Findlinge sondiert, ausgegraben und nach Hamburg verkauft.

Auf der Fundstelle wurden zerscherbte Gefäßkeramik allgemein vor- bis frühgeschichtlicher Machart und ein Reibstein aus Felsgestein geborgen. Die vorliegenden Randscherben zeigen schwach gerundete, selten leicht verdickte oder glatt abgestrichene Randabschlüsse, eine einzelne Scherbe weist eine randständige Kerbverzierung auf. Weiterhin kommen Scherben mit Kammstrichverzierung vor.

Nach einer ersten Untersuchung des vorliegenden Fundmaterials ergeben sich unsichere Hinweise für eine Datierung in die vorrömische Eisenzeit, wobei eine geringfügig frühere oder spätere Datierung nicht auszuschließen ist. Die Siedlungsbefunde ließen zwar keine zusammenhängenden Strukturen erkennen, jedoch ist die Fundstelle mit großer Wahrscheinlichkeit direkt mit den Siedlungsbefunden der Fundstelle Lindhorst 11 in Zusammenhang zu bringen, da zwischen den Befunden beider Fundplätze keine räumliche Unterbrechung erkennbar ist und das Fundspektrum sich insgesamt ähnelt.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

M. Briel

**118 Harmstorf FStNr. 22,  
Gde. Harmstorf, Ldkr. Harburg  
Vorrömische Eisenzeit:**

Im Rahmen der Trassenarbeiten an der NEL wurde etwa 800 m nordwestlich der Ortschaft Harmstorf ein Siedlungsplatz der vorrömischen Eisenzeit aufgedeckt und in der Zeit vom 04.12.2012 bis 21.01.2013 archäologisch untersucht. Die Fundstelle befindet sich auf einem flach bis mäßig ausgeprägten Südhang eines großräumig von Nord nach Süd verlaufenden Geestrückens. Die Grabungsfläche umfasste etwa 8150 m<sup>2</sup>.

Der Fundplatz wurde in seiner West–Ost–Ausdehnung auf ca. 200 m Trassenlänge erfasst. Bei den insgesamt 67 archäologischen Befunden handelte es sich ausschließlich um Siedlungsbefunde. Zahlenmäßig dominierten einfache Gruben und Pfostengruben. Daneben wurden ein Wandgraben, drei Feuer- bzw. Brandstellen und zwei Gräben erfasst. Die Befundlage gab im zentralen Grabungsbereich einen vollständig erhaltenen Hausbefund mit Westnordwest–Ostsüdost–Ausrichtung zu erkennen (*Abb. 79*). Der Grundriss wurde von einem umlaufenden Wandgraben eingefasst, der eine annähernd rechteckige, an den Schmalseiten schwach gerundete Grundfläche von ca. 17 x 7 m umschloss. Der Innenbereich des Gebäudes war durch vier Pfostenpaare dreischiffig gegliedert. Eine runde Feuerstelle befand sich im zentralöstlichen Innenbereich, etwa auf Höhe des zweiten Pfostenpaares. Hinweise auf Eingangsbereiche ergaben sich erst im Profil des Wandgrabens. Demnach befand sich der Zugang von Norden offenbar in der Hausmitte. Ein weiterer Eingang ist im östlichen Bereich der südlichen Langseite zu vermuten. Die Grubenbefunde waren zumeist unregelmäßig über den Grabungsbereich verteilt bzw. bildeten nur vereinzelt kleinere Konzentrationen. Neben zwei Häufungen von Vorratsgruben mit weitgehend einheitlicher Verfüllung wurden zwei sehr fundreiche Gruben mit komplexem Schichtenaufbau dokumentiert. Abseits der übrigen Befunde wurde ferner im westlichen Grabungsbereich ein vermutlich jüngerer Graben oder eventueller Hohlweg erfasst. Das Fundmaterial umfasst ein für Siedlungsplätze typisches Spektrum von Gefäßscherben, einigen Steinobjekten, Knochenfragmenten, Brandlehm sowie vier nicht näher bestimmbare Metallfun-



**Abb. 79** Harmstorf FStNr. 22, Gde. Harmstorf, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 118). Der Hausbefund im Planum 1 und während der Profilbearbeitung. (Fotos: A. Rutter/C. Jennert)

de. Das Unterteil eines Vorratsgefäßes mit vermutlich metallischem Inhalt wurde im Block geborgen.

Die Gefäßkeramik ist überwiegend grob gemagert und wenig markant. Reduzierend gebrannte, mittelfein gemagerte Ware ist selten. Die vorliegenden Randformen sind durchgehend unverdickt mit einfach gerundetem oder abgestrichenem Abschluss. Neben Fragmenten von schlickgerauten Wellrandtöpfen sind einige mehrgliedrige Gefäße im Fundmaterial vertreten, die eine Datierung in die vorrömische Eisenzeit nahelegen. Einzelne Scherben weisen gekniffene oder eingedrückte Knubben sowie in einem Fall eine Fingertupfenleiste auf. Ein Gefäß ist mit horizontalen Rillen und Einstichen im Schulterbereich verziert. Leider erbrachte der Hausbefund selbst keine chronologisch aussagekräftigen Funde. Durch eine Altersbestimmung der entnommenen Holzkohleproben könnten sich zukünftig jedoch weiterführende Hinweise ergeben. Unter den Steinobjekten sind zwei Läufersteine sowie die Fragmente eines Unterliegers zu erwähnen. Unweit der Fundstelle Harmstorf 22 wurden im Verlauf der NEL-Trasse mit den Fundstellen Helmstorf 8 im Westen sowie Harmstorf 10 (vgl. Kat.Nr. 119 und 115) im Nordosten weitere Siedlungsplätze festgestellt, die jeweils ähnliches Fundmaterial mit Anhaltspunkten für eine analoge und ebenso weitgefasste Datierung erbrachten.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

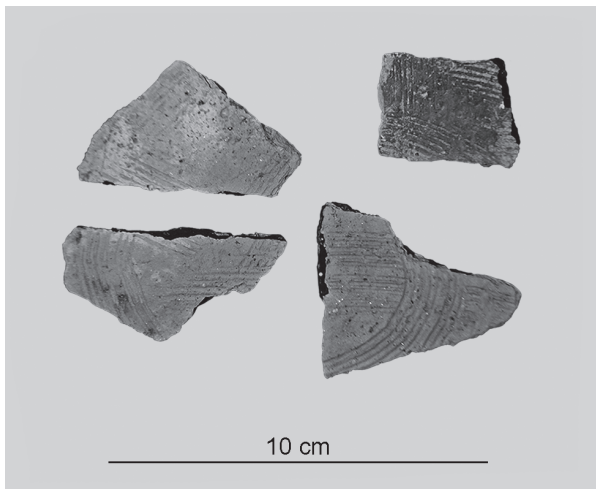
C. Jennert

#### **119 Helmstorf FStNr. 8, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg**

##### **Vorrömische Eisenzeit:**

Bei Trassenarbeiten an der NEL wurde auf einem Südosthang zwischen zwei Geländeerhebungen, etwa 500 m südwestlich der Ortschaft Helmstorf und etwa 1 km nordwestlich der Ortschaft Harmstorf, ein Siedlungsplatz der vorrömischen Eisenzeit aufgedeckt. Die insgesamt 69 archäologischen Befunde, davon mehr als die Hälfte Gruben, waren unregelmäßig über 380 m Trassenlänge verteilt. Daneben sind einige vereinzelte Pfosten, sechs Gräben, zwei Feuerstellen, ein möglicher Brunnen sowie ein mutmaßlicher Ofen dokumentiert worden.

Das geborgene Fundmaterial setzt sich aus Keramikscherben, einem Spinnwirtel, einigen Steinartefakten und wenigen Eisenobjekten zusammen. Die Gefäßkeramik ist ausschließlich durch grob bis mittelgrob gemagerte, oxidierend oder schwach reduzierend gebrannte Scherben vertreten. Die durchweg einfach gestalteten Ränder zeigen entweder steile oder leicht ausbiegende Profilverläufe. Überwiegend handelt es sich wohl um siedlungstypische, große und weitmündige Gefäße mit teilweise schlickgerautem Unterteil. Insgesamt liegen nur wenige verzierte Scherben vor. Zumeist handelt es sich dabei um grobkeramische Scherben mit Fingertupfen oder Fingerkerbtupfen auf dem Randabschluss oder auf einer horizontalen Leiste. Daneben sind jedoch auch Rillenverzierung und Kammstrich vertreten (*Abb. 80*). Zusammengenommen ergeben



**Abb. 80** Helmstorf FStNr. 8, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 119) Verzierte Keramikscherben. (Foto: M. Briel)

sich somit durch das Fundmaterial mehrere Hinweise auf eine Datierung der Fundstelle in die vorrömische Eisenzeit. Allerdings ist eine nähere zeitliche Eingrenzung in Anbetracht des beschränkten, grobkeramischen Fundinventars vorerst nicht möglich. Der Siedlungsplatz Helmstorf 8 ist vermutlich mit den räumlich nahe gelegenen, ebenfalls im Trassenverlauf erfassten Fundstellen Harmstorf 10 bis Harmstorf 12 und Harmstorf 22 (vgl. Kat.Nr. 115–118) in Zusammenhang zu bringen, die ähnliches Fundmaterial und somit Anhaltspunkte für eine analoge, ebenso weitgefaste Datierung erbrachten.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

B. Feierabend

#### **120 Hittfeld FStNr. 62, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg**

**Neuzeit:**

Im Frühjahr 2013 führten zwei ehrenamtliche Mitarbeiter des AMHH auf dem Gelände eines geplanten Gewerbegebietes in der Gemarkung Hittfeld eine Detektorbegehung durch. Das Gelände liegt östlich der BAB A7 im unteren Hangbereich der Seeveniederung. Bislang wurde eine Fläche von ca. 150x200m untersucht. Aus dieser Begehung stammen diverse Metallfunde, darunter auch drei Münzen: ein Zwei-Pfennig-Stück von 1815, ein Kreuzer von 1800 und ein Pfennig von 1806. Besonders hervorzuheben ist der Fund eines Beschlages in Form eines gekrönten „A“ (Abb. 81). Es könnte sich dabei um Uniformzubehör einer russischen Militäreinheit

aus der Zeit der Befreiungskriege handeln. Im Winter 1813/1814 waren u. a. russische Verbände an Kampfhandlungen in der Region beteiligt. Nur wenige Kilometer entfernt ist im Ort Eckel ein auf diesen Winter datiertes Biwak einer Kosakeneinheit überliefert. In dem nunmehr in Hittfeld begangenen Gelände erfolgte laut Auskunft örtlicher Heimatforscher der mutmaßliche Truppenaufmarsch der alliierten Streitkräfte beim Angriff auf die französisch besetzte Festung Harburg.

F; FM: F. Schaschek, Hamburg/S. Peter, Hamburg;

FV: Privat bzw. AMHH

M. Schwinning

#### **121 Holtorfsloh FStNr. 6,**

**Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg**

**Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:**

Im Rahmen der baubegleitenden archäologischen Untersuchungen während der Verlegung der NEL wurden etwa 300m südöstlich der Ortschaft Holtorfsloh vorgeschichtliche Siedlungsreste dokumentiert.

Bei den insgesamt 57 archäologisch relevanten Befunden handelte es sich um eine vergleichsweise hohe Anzahl von Feuerstellenresten, mehrere Brand-



**Abb. 81** Hittfeld FStNr. 62, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 120). Beschluss in Form eines gekrönten „A“. (Foto: T. Weise)

gruben, einen Ofenrest, Siedlungsgruben, einige Pfostenlöcher sowie einen Befund, der sich vermutlich als Herdstelle deuten lässt. Bis auf drei engere Befundkonzentrationen, die möglicherweise als Werkplätze angesprochen werden können, waren die Befunde unregelmäßig über die Untersuchungsfläche verteilt.

Das Fundspektrum umfasst im Wesentlichen zerscherbte Gefäßkeramik, die sich anhand von Machart und Oberflächenbehandlung jungbronzezeitlich bis ältereisenzeitlich datieren lässt.

Weiterhin wurden Reste von Knochenbrand, einige möglicherweise bearbeitete Steine sowie als Lesefund ein Steinbeilrohling geborgen.

Befundsituation und Fundspektrum lassen vermuten, dass hier die Reste einer Siedlung angeschnitten wurden, die sich grob in den Übergangshorizont zwischen ausgehender Bronzezeit und älterer vorrömischer Eisenzeit datieren lässt.

Möglicherweise besteht ein Zusammenhang mit den auf der unmittelbar südlich anschließenden Fundstelle Holtorfsloh FStNr. 7 (vgl. Kat.Nr. 122) aufgedeckten Siedlungsresten, auch könnte die Fundstelle mit der etwa 50m nördlich liegenden Fundstelle Holtorfsloh 8 (vgl. Kat.Nr. 123) in einem gemeinsamen Kontext stehen.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

M. Briel

### **122 Holtorfsloh FStNr. 7, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg**

**Unbestimmte Zeitstellung:**

Etwa 800m südwestlich der Ortschaft Holtorfsloh wurden bei den archäologischen Untersuchungen im Zuge der Verlegung der NEL mehrere archäologische Befunde aufgedeckt und vom 18.02. bis 27.02.2013 freigelegt. Die Fundstelle lag auf einem Geestrücken der Altmoränenlandschaft, der anstehende Boden besteht hier im Wesentlichen aus kaltzeitlich abgelagerten Flugsanden über zum Teil verlehnten Geschieben.

Abgesehen von einem die Untersuchungsfläche in Nord-Süd-Richtung kreuzenden Graben wurden insgesamt 16 archäologisch relevante Befunde dokumentiert, die unregelmäßig über die Fläche streuten und weitgehend isoliert lagen. Es handelte sich um wenige einfache Siedlungsgruben ohne differenzierten Schichtaufbau, einige Brand- und Feuerstellenreste sowie ein Pfostenloch. Bis auf drei Keramikscherben (zwei davon als Lesefunde aufgenom-

men), die sich grob einer vor- bis frühgeschichtlichen Zeitstellung zuweisen lassen, und einen möglicherweise bearbeiteten Stein wurden keine Funde gemacht.

Die gesamte Untersuchungsfläche war durch landwirtschaftliche Arbeiten stark gestört.

Die Befundsituation und die wenigen Funde bieten für eine genaue Datierung keine zuverlässige Datengrundlage. Die Art der Befunde deutet jedoch darauf hin, dass hier Siedlungsreste einer vorgeschichtlichen, nicht näher eingrenzbaaren Zeitstellung aufgedeckt wurden.

Möglicherweise besteht ein zeitlich-räumlicher Zusammenhang mit den auf der unmittelbar nördlich anschließenden Fundstelle Holtorfsloh 6 sowie der etwa 800m nordöstlich liegenden Fundstelle Holtorfsloh 8 (vgl. Kat.Nr. 121 und 123) dokumentierten Siedlungsresten. Befundsituation und Fundspektrum dieser beiden Fundstellen, die ebenfalls im Rahmen der Trassenbauarbeiten untersucht wurden, deuten auf eine Zeitstellung im Übergang von ausgehender Bronzezeit zu früher Eisenzeit hin.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

M. Briel

### **123 Holtorfsloh FStNr. 8, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg**

**Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:**

Auch knapp 1 km südöstlich der Ortschaft Holtorfsloh wurde während der baubegleitenden archäologischen Arbeiten an der NEL ein vorgeschichtlicher Siedlungsplatz angeschnitten. Die archäologische Untersuchung wurde von der Firma Arcontor Projekt GmbH im Zeitraum vom 25.02. bis 25.04.2013 durchgeführt. Die Fundstelle erstreckte sich auf einer natürlichen Geländeerhebung auf der Geest des Altmoränengebietes der Norddeutschen Tiefebene, das Ausgangssubstrat für die Bodenbildung auf der Fläche bestand im Wesentlichen aus hoch anstehenden, äolisch abgelagerten Sanden. Der Fundplatz wurde auf der hier annähernd von West nach Ost verlaufenden NEL-Trasse über eine Länge von knapp 525m erfasst, die archäologisch untersuchte Fläche umfasste insgesamt etwa 15.750 m<sup>2</sup>.

Neben einer Reihe von meist einfachen Siedlungsgruben und einem Feuerstellenrest stachen besonders zwei Befunde deutlich hervor: Im östlichen Abschnitt der Fläche wurde der Grundriss eines über die Längsachse annähernd West-Ost ausge-

richteten, zweischiffigen Hauses in Firstpfostenbauweise erfasst, zu dem auch ein umlaufendes Wandgräbchen mit an West- und Ostseite jeweils U-förmigem Abschluss gehörte. Das Haus hatte eine Länge von knapp 20 m bei einer Breite von max. 6 m. Im westlichen Drittel des Hausgrundrisses befand sich vermutlich auf der Nord- und der Südseite je ein Eingang.

Im östlichsten Bereich der Grabungsfläche fand sich ein im Profil trichterförmiger Schachtofen, der bis in eine Tiefe von über 1,2 m unter Planum 1 reichte (Abb. 82F). Bis in eine Tiefe von etwa 0,7 m unter Planum 1 war der Ofen mit mehreren Lagen großer Feldsteine ausgekleidet, die Sohle des Ofens bestand aus verziegeltem Lehm. In den Verfüllschichten fanden sich Reste von Holzkohle, Asche und zerscherbte Gefäßkeramik vorgeschichtlicher Machart. In der Forschung werden Öfen dieser Konstruktionsart meist als Kalkbrennöfen angesprochen.

Während Kalkbrennöfen in der Archäologie zeitlich meist erst ab der vorrömischen Eisenzeit Erwähnung finden (vgl. USCHMANN 2006), kommen zweischiffige Hausgrundrisse mit Wandgräbchen oder Pfostenwandung in mehreren Zeitstufen vor: Vergleichbare Hausgrundrisse wurden u. a. in den 1990er Jahren von W. THIEME bei Daerstorf, Ldkr. Harburg, dokumentiert (THIEME 1997). Entsprechende Gebäude sind auch von bronzezeitlichen (Ochtmissen FStNr. 33) und ältereisenzeitlichen Fundplätzen (Marmstorf FStNr. 52) bekannt.

Das Fundspektrum des Fundplatzes umfasst neben einigen wenigen Silices im Wesentlichen zerscherbte Gefäßkeramik, deren Machart, Form und Verzierung eher für eine Datierung in den Übergang von der jüngeren Bronzezeit in die frühe Eisenzeit sprechen. Die Zahl der geborgenen Keramikscherben fällt gegenüber der Befunddichte eher gering aus, vor allem aus dem Hausgrundriss konnte wenig Keramik geborgen werden, der weitaus größte Anteil stammt aus Grubenbefunden westlich des Hausgrundrisses. Aus dem Schachtofen konnte ebenfalls eine etwas größere Anzahl Keramikscherben, darunter auch die Fragmente dreier Gefäße, sichergestellt werden. Gerade letztere deuten aufgrund ihrer Machart und Form auf eine Datierung in den Übergang von jüngerer Bronze- zu älterer Eisenzeit hin.

Auf der nur etwa 240 m nordöstlich gelegenen Fundstelle Pattensen 16 (vgl. Kat.Nr. 145) wurde etwa zeitgleich ein Befund freigelegt, der in Form, Aufbau und Dimension deutliche Parallelen zu dem

als Kalkbrennofen angesprochenen Befund zeigt. Das Fundspektrum auf dieser Fundstelle deutet auf eine Datierung in die ältere vorrömische Eisenzeit hin.

Auf der unmittelbar südwestlich anschließenden Fundstelle Holtorfsloh 6 (vgl. Kat.Nr. 121) wurde ebenfalls eine größere Zahl vorgeschichtlicher Siedlungsreste nachgewiesen, auf der etwa 400 m südwestlich von Holtorfsloh 8 gelegenen Fundstelle Holtorfsloh 7 (vgl. Kat.Nr. 122) konnten einige wenige Siedlungsreste dokumentiert werden. Für beide Fundstellen kann eine ähnliche Datierung angenommen werden. Möglicherweise deutet sich hier ein räumlich-zeitlicher Kontext aller drei Fundstellen an.

Lit.: USCHMANN, K.-U. 2006: Kalkbrennöfen der Eisen- und römischen Kaiserzeit zwischen Weser und Weichsel: Befunde – Analysen – Experimente. Berliner Archäologische Forschungen 3. Rahden-Westfalen 2006. – FÖRST, E. 1997: Die spätbronzezeitlichen Siedlungsbefunde von Hamburg-Marmstorf. In: J. J. Assendorp (Hrsg.): Forschungen zur bronzezeitlichen Besiedlung in Nord- und Mitteleuropa. Internationale Archäologie 38. Rahden-Westfalen 1997, 40–50. – THIEME, W. 1997: Zu den Hausgrundrissen bei Daerstorf, Gemeinde Neu-Wulmstorf, Landkreis Harburg. In: J. J. Assendorp (Hrsg.): Forschungen zur bronzezeitlichen Besiedlung in Nord- und Mitteleuropa. Internationale Archäologie Bd. 38. Verlag Marie-Leihdorf GmbH. Rahden-Westfalen 1997, 29–39.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

M. Briel

#### **124 Itzenbüttel FStNr. 84, Gde. Jesteburg, Ldkr. Harburg**

**Jungsteinzeit, vorrömische Eisenzeit und frühes  
Mittelalter:**

Im Rahmen einer Geländebegehung entdeckte der ehrenamtliche Mitarbeiter E. Deisting im März 2012 am Rande des Reindorfer Bachtals einige kleinteilige Wandscherben. Das Gelände wurde am 30.10.2013 erneut von ihm abgesucht. Die bei dieser Begehung gefundene Keramik datiert in das Neolithikum, die vorrömische Eisenzeit und das frühe Mittelalter, sodass davon auszugehen ist, dass das Areal in verschiedenen Epochen aufgesucht wurde.

F, FM: E. Deisting, Buchholz i. d. Nordh.; FV: AMHH

M. Schwinning

**125 Kakenstorf FStNr. 52,  
Gde. Kakenstorf, Ldkr. Harburg**

**Unbestimmte Zeitstellung:**

Im Zuge der bauvorbereitenden archäologischen Untersuchungen an der Trasse der NEL konnten bei der systematischen Untersuchung des Oberbodenabtrages in der Gemarkung Kakenstorf durch die Arcontor Projekt GmbH keine Befunde oder Funde festgestellt werden. Der Oberbodenabtrag erfolgte auf dem Trassenverlauf vom 23.08. bis 25.08.2011.

Bei einer nachfolgenden Begehung am 23.09.2011 durch Herrn E. Deisting, Vorsitzender des Buchholzer Geschichts- und Museumsvereins und ehrenamtlicher Helfer des Archäologischen Museums Hamburg, konnte dieser aus dem umgelagerten Oberboden Fundmaterial bergen, das er per GPS einmaß. Insgesamt wurden zwölf Keramikscherben sichergestellt, davon elf Wandscherben mit Maßen von 1,1x0,9cm bis 5,5x3,5cm. Eine der Wandscherben weist eine Schlickwandrauung auf. Die Wandscherben sind mäßig hart gebrannt und mit mittelfeinem bis grobem Gesteinsgrus gemagert. Weiterhin liegt eine Randscherbe mit den Maßen 3,5x3,2cm vor, die vermutlich ursprünglich von einem leicht bauchigen Gefäß mit geradem, horizontal abgestrichenem Rand stammt. Die Scherbe ist von sehr grober Machart und weist eine unregelmäßige Außenfläche auf. Die Scherben wurden sämtlich einer nicht näher eingrenzbaaren, vor- und frühgeschichtlichen Zeitstellung zugewiesen.

F: E. Deisting, Buchholz i. d. Nordh.; FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH M. Briel

**126 Klecken FStNr. 8,  
Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg**

**Römische Kaiserzeit:**

Südlich der Ortschaft Eckel und nordwestlich der Ortschaften Harmstorf und Bendestorf wurden im Rahmen der baubegleitenden archäologischen Untersuchungen bei der Verlegung der NEL vorgeschichtliche Siedlungsbefunde aufgedeckt und archäologisch untersucht. Die Prospektion und die archäologische Untersuchung wurden von der Arcontor Projekt GmbH in der Zeit vom 22.10.2012 bis zum 23.11.2012 durchgeführt. Das Grabungsareal umfasste eine Gesamtfläche von etwa 11.955m<sup>2</sup>. Südlich wurde die Untersuchungsfläche durch den Schutzstreifen der 2002 verlegten Pipeline Stade-Teutschenthal (PST) begrenzt.

Insgesamt wurden 140 archäologisch relevante

Befunde dokumentiert, vorwiegend Gruben oder Grubenreste, von denen mehrere einen komplexen Schichtaufbau aufwiesen bzw. einander zum Teil überschneiden (*Abb. 83*), außerdem Pfostenlöcher, die aber keine zusammengehörigen Strukturen erkennen ließen, zwei Feuerstellen und ein Befund, der sich eventuell als Rest eines Ofens deuten lässt. Zwei Grabenstrukturen bildeten möglicherweise einen Befundkomplex (1), dessen Deutung jedoch unklar bleibt. Die Befunde streuten gleichmäßig über die Fläche. Nach der Einmessung zeigte sich, dass mehrere Befunde, darunter auch Befundkomplex 1, direkten Anschluss an Befunde hatten, die bereits im Rahmen der Untersuchungen zum Bau der PST-Trasse dokumentiert worden waren.

Das Fundspektrum umfasst zerscherbte Gefäßkeramik vor- bis frühgeschichtlicher Machart, einen Spinnwirtel, mehrere Webgewichte, Eisenschlacke, einige Felsgesteinfragmente, wenige Silices und Knochenbrand.

Die Keramik ist überwiegend mit mittelgrobem bis grobem Gesteinsgrus gemagert und mäßig hart oxidierend oder reduzierend gebrannt. Es liegen auch hart gebrannte Scherben feinkeramischer Machart vor. Es wurden Fragmente unterschiedlichster Gefäßformen geborgen, die unter anderem auf große Vorratsgefäße, Situlen, Schalen, Siebgefäße und kleine Näpfe, Tassen oder Becher schließen lassen. Die stärker zerscherbten Gefäße zeigen bauchige und konische Wandungen mit zum Teil starkem Schulterumbruch, sowohl abgesetzte als auch nicht abgesetzte flache Standböden und Hohlfüße sowie unterschiedlichste Randformen. Viele Ränder sind gerade oder leicht ein- bzw. deutlich ausbiegend, einige verdickt oder profiliert und kantig abgesetzt und der Randabschluss kann sowohl gerundet als auch abgestrichen vorliegen. Einige Wandfragmente weisen eine mit Schlick geraute Oberfläche auf. Als Verzierung liegt häufig Kammstrichdekor vor. Daneben sind horizontale Rillen- und Riefenverzierungen und eine Vielzahl von Scherben mit Rollstempelverzierung im Fundmaterial enthalten. Einzelne Scherben zeigen Linien- oder Ritzverzierungen, plastische Elemente oder Einstiche, mehrere haben Kerbdekor. Insbesondere sind Randabschlüsse mit Einkerbungen verziert, es liegen einige Wandscherben vor, die eine horizontal umlaufende plastische Leiste mit Kerben zeigen. Wenige Scherben zeigen Ansätze von Knubben.

Das Fundmaterial datiert nach vorliegendem Kenntnisstand vermutlich in die römische Kaiser-



**Abb. 83** Klecken FStNr. 8, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 126). Anhäufung von Gruben in Planum 2. (Foto: H. Holsten)

zeit. Dafür sprechen v.a. die Gefäßformen und die reduzierend gebrannten Scherben mit Rollstempelverzierung. Aufgrund des großen Umfangs an keramischem Fundmaterial wäre dessen eingehendere Untersuchung vielversprechend.

Am südsüdwestlichen Trassenrand der Westfläche war, direkt an das jetzige Grabungsareal angrenzend, im Zuge der Errichtung der PST in den Jahren 2002 und 2003 ein 380m langer Streifen archäologisch untersucht worden. Bei den dort eingemessenen Befunden handelte es sich ebenfalls um Siedlungsreste, darunter die Grundrisse zweier Häuser in Pfostenbauweise. Mit einer Ausgrabung für den Bau einer Biogasanlage südlich der für die PST untersuchten Fläche dokumentierte die Kreisarchäologie Harburg (Dr. J. Brandt) im Jahr 2011 einen weiteren Ausschnitt des Fundplatzes. Im Bereich der Fundstelle Klecken 8 ist folglich ein größerer Siedlungsplatz der römischen Kaiserzeit zu vermuten. Aufgrund der freigelegten Befunde in den unterschiedlichen Flächen kann eine Begrenzung der Siedlung lediglich in Richtung Nordwesten festgestellt werden, wo in den Sondageschnitten im Rahmen der NEL-Untersuchung keinerlei Befundverdachtsstellen beobachtet werden konnten. Der Abschluss in Richtung Süden und Nordosten bleibt unklar. Im Ost-südosten schloss im weiteren Trassenverlauf die Grabungsfläche der Fundstelle Lindhorst 11 an (vgl. Kat.Nr. 130). Eine Zusammenführung der Grabungspläne und Durchsicht aller Befunde der Fundstellen und einzelnen Grabungsmaßnah-

men wäre vielversprechend und könnte genauere Aussagen zur Ausdehnung und räumlichen Organisation des Siedlungsplatzes ergeben. In gleicher Weise sind durch eine typologische Untersuchung des gesamten Fundmaterials sowie die Altersbestimmung der im Zuge der Grabung genommenen Holzkohleproben detailliertere Informationen zur Zeitstellung des Siedlungsplatzes zu erwarten.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

M. Briel

### 127 Klecken FStNr. 13, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg Vorrömische Eisenzeit und Neuzeit:

Im Rahmen der baubegleitenden archäologischen Untersuchungen während der Verlegung der NEL wurden dicht südlich der Ortschaften Eckel und Klecken Siedlungsbefunde aufgedeckt. Auf insgesamt 816m Trassenlänge wurden 26 archäologisch relevante Befunde freigelegt, darunter mehrere einfache Siedlungsgruben ohne differenzierten Schichtaufbau, wenige Pfostenlöcher und eine Brandstelle, die regellos über fast die gesamte Untersuchungsfläche verteilt waren und weitgehend isoliert lagen. Im südwestlichen Abschnitt wurde die Grabungsfläche von einem Graben in Nord-Süd-Richtung geschnitten. Aus dem Graben wurde neuzeitliches Fundmaterial geborgen, darunter ein Tonpfeifenstiel, glasierte Irdenware und das sehr kleine Fragment eines Kachelofens.



Bis auf eine Ausnahme enthielt keiner der Befunde Fundmaterial. Lediglich aus einem Grubenbefund wurde zerscherbte Gefäßkeramik geborgen. Die mit mittelgrobem bis grobem Gesteinsgrus gemagerten und weich unter Mischatmosphäre gebrannten Scherben weisen keine datierenden Charakteristika auf, sodass sie lediglich einer allgemein vor- bis frühgeschichtlichen Zeitstellung zugewiesen werden können.

Hervorzuheben sind das Fragment einer Tasse mit randständigem Bandhenkel sowie mehrere Randscherben eines weitmündigen Gefäßes mit leicht ausschwingendem, umlaufend mit Fingertupfenzier versehenem Rand, die als Hinweis auf eine Nutzung des Platzes während der vorrömischen Eisenzeit dienen.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

M. Briel

#### **128 Klecken FStNr. 14, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg**

**Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:**

Etwa 500 m südlich der Ortschaft Klecken wurden bei Trassenarbeiten an der NEL einige Siedlungsbefunde der älteren vorrömischen Eisenzeit aufgedeckt und untersucht. Die Fundstelle liegt in weitgehend ebenem, nur schwach nach Westen abfallendem Gelände. Auf etwa 140 m Trassenlänge (ca. 3200 m<sup>2</sup>) wurden zwei Befundkonzentrationen mit insgesamt 26 Befunden, darunter vornehmlich einfache Siedlungsgruben, zwei Öfen, zwei Brandstellen und einige Pfostengruben, erfasst. Im Osten der Untersuchungsfläche lagen im Abstand von nur knapp 3 m voneinander zwei Ofenbefunde mit Abmessungen von 1,4 m bzw. 1,7 m im Planum. Die im Profil jeweils kesselförmigen, noch etwa 0,7 m tief erhaltenen Ofengruben (*Abb. 84F*) zeigten starke Überfeuerungsspuren und einen mehrschichtigen Aufbau. In einem Fall ist die verstürzte Ofenkuppel durch großformatige Brandlehmbrocken mit Flechtwerkabdrücken nachgewiesen. Die übrigen Grubenbefunde waren bis maximal 0,6 m tief unterhalb von Planum 1 erhalten und einheitlich verfüllt.

Die Gefäßkeramik weist überwiegend mittelgrobe bis grobe Gesteinsgrusmagerung und oxidierende bis schwach reduzierende Brandmerkmale auf. Die Oberflächen sind zum Teil geglättet. Einige verhältnismäßig dünnwandige Rand- und Wandscherben von Gefäßen mit gedrungenem Körper, abgesetztem, konischem Hals und ausschwingendem

Rand weisen auf eine Datierung in die ältere vorrömische Eisenzeit. Möglich wäre jedoch auch eine Einordnung in die ausgehende Bronzezeit. Neben den Gefäß- und Brandlehmfragmenten sind im Fundmaterial ein vollständiger Spinnwirtel und einige gebrannte Knochenfragmente enthalten.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

B. Feierabend / C. Jennert

#### **129 Klecken FStNr. 49, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg**

**Unbestimmte Zeitstellung:**

Bei der systematischen Untersuchung des Oberbodenabtrages, die im Zuge der bauvorbereitenden archäologischen Untersuchungen an der Trasse der NEL im September 2012 südwestlich der Ortschaft erfolgte, wurde umgelagertes Fundmaterial sichergestellt. Befunde wurden in diesem Bauabschnitt keine ausgemacht, verdächtige Stellen erwiesen sich nach Abtrag des Oberbodens sowie des unterliegenden Mischbodens als rezente Störungen bzw. waren durch natürliche Vorgänge entstanden. Im östlichen Bereich der Fläche konnten einige Lesefunde gesammelt werden. Aus ihrer Lage ließ sich schließen, dass sie durch Erosionsvorgänge umgelagert worden waren und die eigentliche Fundstelle südlich oder südöstlich der Trasse zu vermuten ist. Insgesamt wurden 22 Keramikscherben, ein korrodiertes eiserne Fragment, 16 Schlackefragmente, ein Felssteinfragment sowie ein Schieferfragment geborgen.

Alle Scherben weisen eine Magerung aus mittelgrobem bis grobem Gesteinsgrus auf, neben 19 Wandscherben liegen drei Randscherben vor. Von den Wandscherben misst eine nur 1,2 x 0,5 cm und lässt lediglich einen abgerundeten Randabschluss erkennen. Eine weitere Randscherbe zeigt eine leicht konvexe Gefäßwandung und einen gerundeten Randabschluss. Das dritte Randstück besitzt einen leicht nach außen gezogenen und ebenfalls gerundeten Randabschluss, die Gefäßwandung ist unterhalb des Randabschlusses verdickt. 14 der Scherben sind maximal fingernagelgroß, das größte der übrigen Fragmente misst 4,5 x 4 cm, es liegen sowohl dick- als auch dünnwandige Stücke vor. Das eiserne Fragment ist korrodiert und hat eine flache Form, die Maße betragen 3 x 1,5 cm. Möglicherweise handelt es sich um das Bruchstück eines Messers – in diesem Fall den Übergang von Griffzunge zur Klinge. Die Schlackefragmente haben insgesamt eine sehr geringe Dicke, bei Maßen von max. 2,5 x 1,5 cm.

Das Felsgesteinfragment misst 17x11x5,5 cm und weist eine (möglicherweise anthropogen) geglättete Oberfläche auf. Das Schieferfragment misst 4,5x4x1,1 cm. Die Funde wurden sämtlich einer nicht eingrenzbaaren, vor- bis frühgeschichtlichen Zeitstellung zugewiesen.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

M. Briel

**130 Lindhorst FStNr. 11,  
Gde. Harmstorf, Ldkr. Harburg  
Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit und römische  
Kaiserzeit:**

Im Rahmen der baubegleitenden archäologischen Untersuchungen bei der Verlegung der NEL wurde ca. 1,2 km nordwestlich der Ortschaft Harmstorf eine Reihe von Siedlungsbefunden aufgedeckt. Ohne erkennbare Lücke in der Befunddichte schlossen sich westlich die Fundstelle Klecken 8 und östlich die Fundstelle Harmstorf 12 an (vgl. Kat.Nr. 126 und 117).

Insgesamt wurden 44 archäologisch relevante Befunde dokumentiert, vornehmlich Pfosten und einfache Siedlungsgruben. Außerdem wurden zwei Feuer- bzw. Herdstellen nachgewiesen. Die Befunde streuten gleichmäßig über die gesamte Untersuchungsfläche, ohne dass sich zwischen einzelnen Befunden ein Zusammenhang verifizieren ließ. Im Westbereich der Fläche war die Befunddichte geringfügig höher. Der Großteil der Befunde war nur noch in geringer Tiefe erhalten bzw. oft stark zerstört. Der starke Zerstörungsgrad erklärt sich durch Heideplaggenabstich zu Beginn des 20. Jhs. sowie Tiefpflugarbeiten in den vergangenen Jahrzehnten.

Das Fundmaterial umfasst das für Siedlungsplätze typische Spektrum von zerscherbter Gefäßkeramik, Hüttenlehm, mehreren Steinen, die sich möglicherweise als Glättsteine ansprechen lassen, einigen Spinnwirteln und Spinnwirtelfragmenten sowie einigen wenigen Silices. In einigen Befunden fanden sich Reste von Holzkohle. Die Keramik besteht überwiegend aus mit grobem bis sehr grobem Gesteinsgrus gemagertem, hellem bis schwach rötlichem Ton, der schwach oxidierend gebrannt ist. Die grobkeramischen Scherben sind geglättet, manche weisen einen Bewurf aus rauem Tonschlicker auf den Außenseiten auf. Weiterhin liegen reduzierend gebrannte Scherben mit homogener, feinerer Magerung vor, die meist geglättet sind. Die Randscherben aus der gröber gefertigten Keramik zeigen überwie-

gend einen leicht nach außen ausschwingenden, schwach verdickten oberen Rand, die Wand schwingt meist nach außen zu einem deutlichen Umbruch aus, der im oberen Drittel des Gefäßes liegt. Einige Randscherben weisen auch eine gleichmäßig leicht nach außen gewölbte Wand mit einem nach innen geschwungenem, leicht verdicktem, glatt abgestrichenem Rand auf. Die Bodenscherben stammen sämtlich von flachen Standböden. Vorkommende Verzierungen sind randständige Fingertupfenzier sowie Besenstrichverzierung.

Die Befunde und das vorliegende Fundspektrum lassen nur eine grobe Datierung zu. Die Machart und die sich andeutende, vorherrschende Gefäßform der Keramik lassen eine Datierung von der späten Bronzezeit bis hin zur frühen römischen Kaiserzeit zu, die Verzierungen und die Tatsache, dass auch reduzierend gebrannte, feiner gemagerte Keramik gefunden wurde, lassen eher eine Datierung in die vorrömische Eisenzeit vermuten.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

M. Briel

**131 Luhdorf FStNr. 7,  
Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg  
Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:**

Bei der systematischen Untersuchung des Oberbodenabtrages durch die Arcontor Projekt GmbH, die im Zuge der bauvorbereitenden archäologischen Untersuchungen an der Trasse der NEL erfolgten, wurde hier am 20.02.2013 umgelagertes Fundmaterial sichergestellt. Befunde konnten in diesem Bauabschnitt keine ausgemacht werden.

Die Funde lagen über die Fläche verstreut; unterhalb des abgezogenen Oberbodens war eine starke Verbraunung zu beobachten, am südlichen Rand der Fläche war die Bildung von Raseneisenerz festzustellen. Insgesamt wurden 19 Keramikscherben, drei korrodierte Eisenfragmente sowie ein Fragment einer modernen eisernen Schnalle aufgelesen. Bei den Keramikscherben handelt es sich ausschließlich um Wandungsscherben, davon elf maximal fingernagelgroß. Die Scherben sind überwiegend dickwandig und mäßig hart gebrannt. Drei Fragmente sind dünnwandiger als die anderen und weisen einen härteren Brand als diese auf. Der Großteil der Scherben ist mit mittelgrobem Gesteinsgrus gemagert, einige wenige Scherben weisen eine feine Sandmagerung auf. Sie wurden sämtlich einer vor- oder frühgeschichtlichen Zeitstellung zugewiesen. Zwei der

insgesamt drei korrodierten Eisenfragmente sind weniger als 1 cm dick und 5 x 3 cm bzw. 9 x 3,5 cm groß. Das dritte der eisernen Fundstücke ist aller Wahrscheinlichkeit nach vollständig erhalten. Es hat eine Länge von 13,5 cm und weist einen quadratischen Querschnitt auf. An einem Ende ist unter der Korrosionsschicht das Kernstück mit 1 x 1 cm erkennbar – zum einen Ende läuft es spitz zu. Auch die Eisenfragmente lassen sich einer vor- oder frühgeschichtlichen Zeitstellung zuweisen.

Das Bruchstück der Eisenschnalle weist eine Verzierung auf und ist eindeutig moderner Zeitstellung.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

M. Briel

### 132 Luhdorf FStNr. 8,

**Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg**

**Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:**

Im Zuge der Trassenarbeiten an der NEL wurden etwa 1 km östlich der Ortschaft Luhdorf einige archäologische Befunde aufgedeckt. Im ebenen Gelände der Elbniederung fanden sich auf einem etwa 20 m langen Abschnitt der Trasse drei Rennfeueröfen sowie eine einfache Grube ohne Fundinhalt. Die Rennfeueröfen besaßen Durchmesser zwischen 0,5 m und 0,7 m und waren im Profil bis zu 0,35 m tief erhalten. Ihre Verfüllung enthielt neben Holzkohle zahlreiche Schlackestücke bis hin zu Klumpen von 0,43 x 0,2 m Größe. Mit einem Abstand von höchstens 7 m zueinander deuten diese Öfen auf einen vermutlich im Trassenverlauf nur teilweise erfassten Werkplatz zur Eisenverhüttung hin.

Abgesehen von Schlacken und Brandlehm umfasst das Fundspektrum auch wenige Keramik- und Metallfunde, welche ausschließlich einem der Rennfeueröfen zuzuordnen sind. An Gefäßkeramik sind einige, wenig markante Rand- und Wandscherben vor- bis frühgeschichtlicher Machart sowie einzelne spätmittelalterliche bis neuzeitliche Scherben vertreten. Außerdem liegt ein neuzeitlicher Metallknopf mit sternenförmiger Ritzverzierung vor. Letztgenannte Funde lassen auf unerkannte Störungen des Befundes durch Tiergänge oder Pflugtätigkeit schließen, da für die Nutzungszeit der Öfen ein deutlich höheres Alter anzunehmen ist. Durch eine Untersuchung der angrenzenden Flächen ließe sich klären, ob die Befunde in einen größeren (Siedlungs-) Kontext einzubinden sind.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

B. Feierabend / C. Jennert

### 133 Marxen FStNr. 75,

**Gde. Marxen, Ldkr. Harburg**

**Vorrömische Eisenzeit:**

Im Rahmen der archäologischen Begleitung der Trassenarbeiten an der NEL wurden etwa 1,2 km nördlich der Ortschaft Brackel sowie 1,5 km westlich der Ortschaft Thieshope Siedlungsreste dokumentiert. Bei den insgesamt 25 archäologischen Befunden handelte es sich vornehmlich um einfache Gruben mit einer Erhaltungstiefe von bis zu 0,6 m. Außerdem wurden zwei Pfostengrubenreste sowie ein noch etwa 0,1 m tief erhaltener Brandgruben- oder Ofenrest erfasst.

Das Fundmaterial umfasst ein für Siedlungsplätze typisches Spektrum von grob bis mittelgrob gemagerten Keramikscherben, Hüttenlehm, einigen gebrannten Knochenfragmenten und einen Reibstein. Gegenüber der großen Zahl gröber gefertigter, oxidierend gebrannter Keramikscherben liegen auch einige reduzierend gebrannte, eher mittelgrob gemagerte Scherben mit Oberflächenglättung sowie wenige sehr dünnwandige Scherben aus helltoniger Feinkeramik vor. Unter den grobkeramischen Gefäßen befinden sich mehrere Teller mit kurzem Rand und Vorratstöpfen mit Schlickrauung. Diese zeigen mitunter Fingertupfenränder, horizontale Fingertupfenreihen oder Leistenauflagen. Einige Wandscherben weisen Kamm- bzw. Besenstrichverzierung auf. Durch das geborgene Fundmaterial ergeben sich Hinweise auf eine vorläufige Datierung des Siedlungsplatzes in die vorrömische Eisenzeit, wobei jedoch eine geringfügig frühere oder spätere Zeitstellung nicht ausgeschlossen werden kann. Möglicherweise lässt sich die Fundstelle mit den räumlich nahe gelegenen, ebenfalls im Zuge der Trassenarbeiten aufgedeckten Fundstellen Marxen 82 bis Marxen 84 und Brackel 29 (vgl. Kat.Nr. 137–139 und 103) in Zusammenhang bringen.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

M. Briel / C. Jennert

### 134 Marxen FStNr. 78,

**Gde. Marxen, Ldkr. Harburg**

**Vorrömische Eisenzeit:**

Im Zusammenhang mit der Verlegung der NEL wurde knapp 1 km nördlich der Ortschaft Marxen ein

Siedlungsplatz aufgedeckt. Auf einer ausgeprägten Hangstufe eines westlichen Ausläufers des Brüngerbergs wurden über etwa 200 m Trassenlänge verteilt insgesamt 22 Siedlungsbefunde in Form von Gruben und Brandgruben sowie einem Ofenrest festgestellt. Die Ofengrube besaß einen oberen Durchmesser von etwa 1,6 m und eine Tiefe von 0,62 m unter Planum 1. Die übrigen Grubenbefunde waren mit Tiefen zwischen 0,04 m und 0,54 m unterschiedlich gut erhalten. Das geborgene Fundmaterial besteht neben Brandlehmstücken aus wenig spezifischen Keramikscherben prähistorischer Machart. Die erhaltenen Ränder sind überwiegend gerade hochgezogen oder leicht ausbiegend und schwach abgestrichen oder gerundet. Aus dem Ofenbefund liegen einige verzierte Wandscherben mit horizontalen Rillen und eingeritztem Sparrenmuster vor, durch die sich eine Datierung in die vorrömische Eisenzeit andeutet.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

B. Feierabend / C. Jennert

**135 Marxen FStNr. 79,  
Gde. Marxen, Ldkr. Harburg**  
Unbestimmte Zeitstellung:

Etwa 1 km nördlich der Ortschaft Marxen wurden bei Trassenarbeiten an der NEL in nach Westen abfallendem Gelände und unmittelbar südlich des Geländesporns „Jägerberg“ einige vor- bis frühgeschichtliche Befunde freigelegt. Es handelte sich um eine Brandgrube, eine Brandstelle und drei hinsichtlich ihrer Ansprache unsichere Befunde, die über etwa 160 m Trassenlänge streuten. Das spärliche Fundmaterial stammt ausschließlich aus Lesefunden nach dem Mutterbodenabtrag und umfasst sechs grobkeramische Keramikscherben vor- bis frühgeschichtlicher Machart, die keine Anhaltspunkte für eine nähere zeitliche Einordnung liefern.

Auf dem Geländesporn „Jägerberg“ befindet sich ein vorgeschichtlicher Grabhügel (FStNr. 19), der vermutlich in die ältere Bronzezeit zu datieren ist. Ob die erfassten Befunde mit diesem in Zusammenhang zu bringen sind, ist nicht zu klären.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

B. Feierabend / C. Jennert

**136 Marxen FStNr. 81,  
Gde. Marxen, Ldkr. Harburg**  
Unbestimmte Zeitstellung:

Während der Trassenarbeiten an der NEL wurden im Februar 2013 etwa 800 m nordöstlich der Ortschaft Marxen und 2 km südwestlich der Ortschaft Ramelsloh einige archäologische Befunde freigelegt und untersucht. Es handelte sich um zwei Feuerstellen, eine Brandgrube und vier einfache Siedlungsgruben, die sich über ca. 200 m Trassenlänge verteilt auf und westlich von einer leichten Geländekuppe befanden. Die zwei erfassten Feuerstellen waren im Planum unregelmäßig oval mit Maßen von 1,7 m bis 1,2 m und neben Holzkohle mit zahlreichen Bruch- und Geröllsteinen verfüllt. Im Profil reichten die Befunde bis etwa 0,20 m Tiefe unter Planum 1. Eine weitere Brandgrube ohne Steinverfüllung maß im Planum 1,1 x 0,8 m und wies im Profil noch eine Tiefe von 0,14 m auf. Die übrigen Gruben waren rund bis oval mit Maßen von 0,6 m bis 0,9 m und bis knapp 0,3 m tief erhalten. Aufgrund ihrer scharf abgrenzbaren Verfüllung und einer darin enthaltenen glasierten Ofenkachel kann für eine der Gruben eine neuzeitliche oder rezente Entstehungszeit angenommen werden. Weiteres Fundmaterial liegt ausschließlich als Lesefunde vor. Es handelt sich dabei um wenige Keramikscherben vor- bis frühgeschichtlicher Machart, die keine nähere zeitliche Einordnung erlauben.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

B. Feierabend / C. Jennert

**137 Marxen FStNr. 82,  
Gde. Marxen, Ldkr. Harburg**  
Unbestimmte Zeitstellung:

Während der Trassenarbeiten an der NEL wurden im Februar 2013 etwa 2,2 km östlich der Ortschaft Marxen und 2 km südlich der Ortschaft Ramelsloh insgesamt sieben archäologisch relevante Befunde freigelegt. Es handelte sich dabei um fünf Feuerstellen, eine Grube und ein Pfostenloch, welche am Rande einer sich nach Nordosten fortsetzenden Geländeerhebung über ca. 300 m Trassenlänge streuten.

Die Feuerstellen lagen über die Grabungsfläche verteilt, drei davon etwas dichter beieinander im leicht erhöhten, mittleren Bereich der Untersuchungsfläche. Im Planum zeichneten sie sich rund bis oval mit Maßen von 1,0 m bis 1,7 m ab. Sie waren mit Feldsteinen und Holzkohlepartikeln durchsetzt und besaßen noch eine Tiefe von bis zu 0,32 m unter

Planum 1. Die Grube und das Pfostenloch wurden im nordwestlichen Grabungsbereich dokumentiert. Die amorphe, etwa 2,3 m x 1,7 m große und noch 0,33 m tief erhaltene Grube war heterogen verfüllt. Eine funktionale Ansprache ist nicht möglich. Das Pfostenloch war noch 0,15 cm tief erhalten.

Aus den wenigen, vereinzelt Befunden liegt kein Fundmaterial vor, sodass Bedeutung und Datierung der Fundstelle vorerst offen bleiben müssen. Sollte es sich um den Randbereich einer Siedlung handeln, wäre eine weitere Ausdehnung auf die siedlungsgünstigen Ausläufer der im Nordosten angrenzenden Geländeerhebung zu vermuten.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

B. Feierabend / C. Jennert

### 138 Marxen FStNr. 83,

Gde. Marxen, Ldkr. Harburg

Unbestimmte Zeitstellung:

Während der Trassenarbeiten an der NEL wurden im Februar 2013 etwa 2 km ostnordöstlich der Ortschaft Marxen und knapp 2 km südlich der Ortschaft Ramelsloh insgesamt neun archäologisch relevante Befunde festgestellt. Die Fundstelle liegt in annähernd ebenem Gelände am Fuße des sich im Norden erhebenden Brummelsberges. Die Befunde streuten unregelmäßig über etwa 200 m Trassenlänge und dünnten nach Westen und Osten hin aus. Es handelte sich hierbei um eine Feuerstelle mit Bruchsteinfüllung, zwei einfache Brandgruben, zwei weitere Gruben sowie um jeweils zwei nicht sicher feststellbare Gruben- und Pfostenreste. Die Erhaltungstiefe der Befunde betrug maximal 0,35 m unter Planum 1. Das Fundmaterial besteht ausschließlich aus Lese-funden und umfasst insgesamt 25 Keramikscherben vor- bis frühgeschichtlicher Machart. Der Scherben ist mittelgroß bis grob mit Gesteinsgrus gemagert und mäßig hart, reduzierend oder oxidierend gebrannt. Die beiden vorliegenden Randscherben mit gerundetem bzw. geradem Abschluss lassen keine nähere zeitliche Einordnung zu.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

B. Feierabend / C. Jennert

### 139 Marxen FStNr. 84,

Gde. Marxen, Ldkr. Harburg

Unbestimmte Zeitstellung:

Etwa 1 km nordöstlich der Ortschaft Marxen wurde nach Feststellung von Scherbenstreuungen bei Trassen-

senarbeiten an der NEL ein etwa 110 m langer Trassenabschnitt als archäologische Verdachtsfläche ausgewiesen. Die Fundstelle liegt auf einem flachen Südhang unmittelbar südlich der bewaldeten Geländeerhebungen Steinberg und Brummelsberg.

Im Zuge der archäologischen Untersuchung dieser Fläche wurde nur ein mutmaßlich archäologischer Befund als eventueller Brandgrubenrest erkannt. Der Befund selbst enthielt außer Brandrückständen kein weiteres Fundmaterial, sodass vom Fundplatz ausschließlich Sammelscherben aus dem Bauplanum vorliegen. Die Scherben sind mit grobem Gesteinsgrus gemagert und auf der Außenseite leicht geglättet. Die wenigen Randscherben besitzen einen leicht einschwingenden, schwach profilierten und flach abgestrichenen Rand. Aufgrund der Machart der Keramik lässt sich zumindest eine vor- bis frühgeschichtliche Zeitstellung annehmen.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

M. Briel / C. Jennert

### 140 Marxen FStNr. 85,

Gde. Marxen, Ldkr. Harburg

Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Etwa 800 m nordöstlich der Ortschaft Marxen, am Fuße der Geländeerhebung Steinberg, wurden im Zuge der Trassenarbeiten an der NEL über etwa 380 m Trassenlänge verteilt insgesamt elf archäologische Befunde aufgedeckt. Die Befunde, bei denen es sich vorwiegend um einfache Siedlungsgruben sowie um zwei Feuerstellen (*Abb. 85*) handelte, konzentrierten sich besonders im mittleren Bereich der untersuchten Fläche. Weitere Befunde traten mit deutlichem Abstand dazu vereinzelt im Westen und Osten auf.

Die beiden Feuerstellen waren mit zahlreichen, Feldsteinen verfüllt und noch 0,1 m bzw. 0,3 m tief unter Planum 1 erhalten. Die Mehrzahl der übrigen Befunde besaß eine ähnliche Tiefe, in Einzelfällen wurden jedoch auch Tiefen bis zu 1 m erreicht.

Das Fundspektrum umfasst neben Keramikscherben wenige, teils gebrannte Knochen- und Zahnfragmente sowie ein nicht weiter identifizierbares Eisenfragment. Bei der Keramik handelt es sich vorwiegend um schwach oxidierend oder unter Mischatmosphäre gebrannte Gefäßkeramik mit mittelgrober bis grober Gesteinsgrusmagerung sowie wenige feiner gemagerte Scherben allgemein prähistorischer Machart. Die Randscherben besitzen einen schmalen, leicht ausschwingenden oder einzie-



**Abb. 85** Marxen FStNr. 85, Gde. Marxen, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 140). Eine der Feuerstellen im Profil. (Foto: N. Stadje)

henden Rand, einige deuten auf ungegliederte oder nur schwach profilierte Gefäße hin. Einige grobkeramische Wandscherben weisen Knubben auf. Eine sehr dünnwandige, helltonige Scherbe trägt horizontale Rillen und Einstiche. Daneben sind durch weitere Einzelscherben flächig aufgebraachte Fingerkerben und bogenförmige Ritzlinien belegt.

Zwar deuten einzelne Scherben vage eine eisenzeitliche oder noch bronzezeitliche Datierung der Befunde an. Eine sichere zeitliche Einordnung ist jedoch ohne eingehendere Untersuchung des Fundmaterials nicht möglich. Da sich anhand der Befundverteilung kein unmittelbarer Zusammenhang zwischen den Befunden erschließt, sind auch unterschiedliche Zeitstellungen der Befunde denkbar. Weitere Siedlungsspuren sind im Hinblick auf die topografische Situation besonders nördlich der Untersuchungsfläche in Richtung der Geländeerhebung Steinberg zu erwarten.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

M. Briel / C. Jennert

#### 141 Nenndorf FStNr. 31 und Iddensen FStNr.4, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg

Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Bereits im Jahr 2012 wurde im Vorfeld der gewerblichen Erschließung eines Areals südöstlich der Ortschaft Nenndorf eine archäologische Voruntersuchung durchgeführt, bei welcher einzelne Befunde und umfangreiches Fundmaterial der jüngeren Bron-

zezeit / älteren vorrömischen Eisenzeit geborgen werden konnte (s. Fundchronik 2012, 76, Kat.Nr. 119). Im Sommer 2013 führte das AMHH dann baubegleitende Kontrollen auf einem 22.000 m<sup>2</sup> großen Gewerbegrundstück durch. Dabei wurden neun weitere archäologische Befunde erfasst. Es handelt sich um die Reste von sieben Siedlungsgruben und zwei Feuerstellen. Das untersuchte Gebiet befindet sich auf einem bislang landwirtschaftlich genutzten saalezeitlichen Höhenrücken aus Geschiebelehm mit Linsen von Schmelzwassersanden. Aufgrund von Hangerosion und intensiver Nutzung des Geländes war der größte Teil der Gruben bereits abgetragen. Die Gruben waren in einer lockeren Streuung ohne erkennbare Konzentration über das Areal verteilt. Aus fast allen wurde Keramik geborgen. Auch über die gesamte Fläche verstreut lagen vereinzelt Gefäßscherben. Die bereits anhand der Voruntersuchung ermittelte Datierung in die jüngere Bronzezeit bzw. vorrömische Eisenzeit bestätigte sich.

F, FM: J. Brandt (AMHH); FV: AMHH

M. Schwinning

#### 142 Oldershausen FStNr. 1, Gde. Marschacht, Ldkr. Harburg

Frühe Neuzeit:

Durch die Trassenarbeiten an der NEL war etwa 900m östlich der Ortschaft Oldershausen am rechten Ufer des Flusses Neetze der südliche Ausläufer eines Altdeiches geschnitten worden. Die Neetze

weist hier eine Breite von etwa 17 m auf und wird rechtsseitig von einem etwa 0,8 km langen Deichabschnitt begleitet. Das infolge der Bauarbeiten entstandene Profil war vom 25.02.2013 bis 06.03.2013 Gegenstand archäologischer Untersuchungen.

Im Querschnitt des Deichfußes zeichnete sich eine bis zu 0,5 m mächtige Schichtung aus Sanden und Ton ab, die sich unter der rezenten Humusdecke erhalten hatte. Der Schichtenaufbau lässt allerdings keinen zwingenden Schluss auf eine Mehrphasigkeit des Deiches zu. Unglücklicherweise liegen aus den Deichaufschüttungen keine Funde oder Proben vor, sodass eine Datierung mit archäologischen Mitteln nicht möglich ist.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

C. Jennert

#### 143 Otter FStNr. 24,

Gde. Otter, Ldkr. Harburg

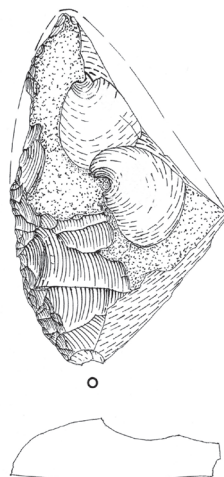
Altsteinzeit und Mittelsteinzeit:

K.-R. Rose sammelte im Oktober 2013 am Nordostrand der bekannten Fundstelle (s. zuletzt Fundchronik 2010, 54, Kat.Nr. 98) sieben Flintartefakte auf. Die Mehrzahl der Funde – zwei Kratzer, ein Abschlag, ein Lamellenkernstein, eine Lamelle mit partieller Retusche sowie ein angeschlagenes Flintstück – ist vermutlich mittelsteinzeitlich. Bei einem größeren Flintstück (*Abb. 86*) handelt es sich um das Fragment eines mittelpaläolithischen einfachen Schabers, ein Werkzeug der Neandertaler. Der Schaber hat noch eine Länge von 6,8 cm, eine Breite von 4,2 cm und eine Dicke von 1,4 cm. Er ist aus einem Kortex-Abschlag hergestellt und einflächig (unifazial) bearbeitet worden und nicht mehr vollständig. Die Basis ist abgebrochen oder retuschiert, das er-

kennt man nicht eindeutig. Der Schaber besteht aus schwach patiniertem, grauem Flint mit weißlichen Flecken an der Basis und zwei bräunlichen Flecken. Die Kortexfläche ist vom Frost gekennzeichnet. Die rechte Seite ist vollständig ausgeplatzt. Es gibt zwei Arten von Ausplatzungen. Die alte Beschädigung an der Basis wurde schon erwähnt. Eine untere kreisförmige Frostaussplatzung (gelblichgrau) ist in alter Zeit und eine obere kreisförmige Frostaussplatzung (grau) in jüngerer Zeit entstanden. Die Arbeitskante ist an der linken Seite angebracht und nicht mehr vollständig. Auf der Mitte der Ventralfläche gibt es Abstoßungen, die zum Distalende zunehmen. Die Abstoßungen sind patiniert wie die Ventralfläche insgesamt. Die Retusche an der Arbeitskante ist nur noch zum Teil erhalten und leicht abgerollt. Die Dorsalseite ist anders gefärbt (gelblichgrau) bis auf die obere, graue Ausplatzung aus jüngerer Zeit. Entweder stammt der Schaber aus Schmelzwasserablagerungen der Saale-Eiszeit oder von der Niederterrasse der Weichsel-Eiszeit. Er kann zum Fundplatz durch Hangfließen verfrachtet worden sein (Saale-Eiszeit). Dennoch kann der Schaber nicht weit transportiert worden sein (vgl. DÜRRE 1991, 42). Es ist das fünfte mittelpaläolithische Werkzeug aus dem Landkreis Harburg. Zur topografischen Situation der Fundstelle ist folgendes zu berichten: Der Fundplatz befindet sich 500 m südlich der Siedlung Schillingsbostel auf der südöstlichen, abfallenden Seite eines kleinen Hanges, ungefähr auf +60 m NN. Diese Hangstelle, trocken und abgeschirmt von kalten Winden, erwies sich wahrscheinlich nicht nur als Ausgangspunkt für erfolgreiche Jagdausflüge als günstig, sondern auch durch das Vorhandensein reichlicher Wasserstellen.

Lit.: DÜRRE, W. 1991: Das Öring-Paläolithikum. Heimatbund des Kreises Soltau. Binneboom 1991.

F: K.-R. Rose, Tostedt; FM: J. Brandt (AMHH); FV: privat  
K. Breest



**Abb. 86** Otter FStNr. 24, Gde. Otter, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 143). Mittelpaläolithischer Schaber. M. 2:3. (Zeichnung: K. Breest)

#### 144 Otter FStNr. 32,

Gde. Otter, Ldkr. Harburg

Mittelsteinzeit:

K.-R. Rose fand einen Klingenskratzer (*Abb. 87*) auf der bekannten, von P. Pries † entdeckten Fundstelle (s. Fundchronik 2006/2007, 16f. Kat.Nr. 21). Die Fundstelle liegt im Randbereich des Wümme-Sanders zwischen den Orten Otter und Klein bzw. Groß Todtshorn. Der Klingenskratzer gehört zu den mittelsteinzeitlichen Funden.

F: K.-R. Rose, Tostedt; FM: J. Brandt (AMHH);  
FV: privat K. Breest

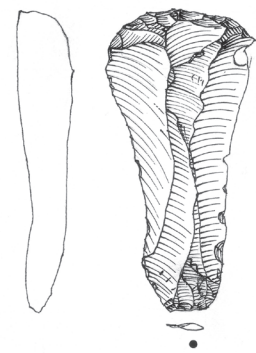
**145 Pattensen FStNr. 16,  
Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg  
Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:**

Im Rahmen der Trassenarbeiten an der NEL wurde im Bereich der Vorgeest, etwa 2,4 km westnordwestlich der Ortschaft Pattensen sowie etwa 1,1 km östlich der Ortschaft Holtorfsloh, die bisher ausschließlich durch Lesefunde bekannte Fundstelle im Trassenverlauf aufgedeckt und in der Zeit vom 18.02.2013 bis 05.04.2013 baubegleitend archäologisch untersucht. Der Siedlungsplatz ist im Bereich der NEL-Trasse in seiner West-Ost-Ausdehnung auf ca. 600 m Länge erfasst worden. Dabei waren die Befunde nicht gleichmäßig über die Grabungsfläche verteilt, sondern bildeten mehrere, verschieden große Schwerpunkte. Im westlichen Trassenverlauf dünnten die Befunde schließlich stark aus. Wenige Befunde im äußersten Westen der Grabungsfläche sind wahrscheinlich bereits der dort unmittelbar angrenzenden Fundstelle Holtorfsloh FStNr. 8 (vgl. Kat.Nr. 123) hinzuzurechnen. In östlicher Richtung brach hingegen das Befundaufkommen schlagartig ab. Mit der Fundstelle Pattensen FStNr. 51 (vgl. Kat. Nr. 147) traten dort erst in etwa 160 m Entfernung weitere Befunde im Trassenverlauf zutage.

Bei den insgesamt 130 archäologischen Befunden handelte es sich zumeist um einfache Siedlungsgruben. Hingegen wurden im Grabungsbereich nur wenige, überwiegend vereinzelte Pfostengruben festgestellt. Allenfalls im östlichen Fundstellenbereich deutet sich eventuell ein Hausstandort an. Neben fünf Brandgruben mit stark holzkohlehaltiger Verfüllung wurde im mittleren Fundstellenbereich ein sog. Kalkbrennofen erfasst. Der Befund besaß im Planum einen Durchmesser von ca. 2,3 m und war noch knapp 1 m tief erhalten. Die Ofengrube war im Wandungsbereich mit einer dichten Lage aus großen Gesteinsblöcken ausgekleidet und im Inneren mit mehreren Schichten sowie der verstürzten Ofenkuppel verfüllt.

Das Fundmaterial umfasst ein für Siedlungsplätze typisches Spektrum von Keramik, gebrannten Knochenfragmenten, Hüttenlehm sowie fünf Steinartefakte und ein Eisenfragment. Bei der Gefäßkeramik handelt es sich ausschließlich um Keramik prähistorischer Machart, deren Scherben grob bis fein mineralisch gemagert und oxidierend rötlich ocker-

**Abb. 87** Otter FStNr. 32, Gde. Otter, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 144). 1 Klingenkrazer. M. 2:3. (Zeichnung: K. Breest)



farben oder reduzierend dunkelgrau bis schwarz gebrannt sind. Zahlreiche Scherben besitzen einen abgesetzten, ausgestellten Rand mit verdickter und/oder facettierter Lippe. Sie gehören im Allgemeinen zu ungegliederten, bauchigen Gefäßformen und sind in die jüngere vorrömische Eisenzeit zu datieren. Einige Gruben im westlichen und mittleren Fundstellenbereich enthielten jedoch Scherben schlickgerauter, weitmündiger Töpfe mit Tupfenrand oder horizontaler Tupfenleiste. In einzelnen Fällen sind dort auch Gefäßscherben mit steilem, unverdicktem Rand sowie mit markiertem Schulterumbruch belegt, wodurch sich für diese Befunde eine Datierung in die ältere vorrömische Eisenzeit bzw. eventuell noch in die ausgehende Bronzezeit andeutet. Anhand der geborgenen Keramik ergeben sich somit bereits erste Hinweise auf eine Mehrphasigkeit des Siedlungsplatzes. Unter den Funden sind ferner einige allgemein stark poröse Formziegelfragmente aus einer Grube im östlichen Fundstellenbereich hervorzuheben. Neben Randstücken mit glatt verstrichener Oberfläche liegen ein plattenförmiges Fragment mit fußartigem Fortsatz und ein klotzartiges Stück mit Kanneluren vor (Abb. 88), welche über die vergesellschaftete Gefäßkeramik in die jüngere vorrömische Eisenzeit datiert werden konnten. F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

C. Jennert

**146 Pattensen FStNr. 50,  
Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg  
Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit und römische  
Kaiserzeit:**

Ca. 1,5 km nordwestlich des Ortskerns von Pattensen wurde im Rahmen der Trassenarbeiten an der NEL ein Siedlungsplatz der jüngeren Bronzezeit bzw. älteren vorrömischen Eisenzeit sowie der römi-





**Abb. 88** Pattensen FStNr. 16, Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 145). Formziegelfragment aus Befund 75. (Foto: C. Jennert)

schen Kaiserzeit aufgedeckt und in der Zeit vom 6.2. bis 21.6.2013 archäologisch untersucht. Der Fundplatz ist in seiner Ausdehnung im von Westsüdwest nach Ostnordost verlaufenden Trassenbereich über eine Länge von ca. 840m vollständig erfasst. Die dichteste Befundkonzentration fand sich im westlichen Fundstellenbereich auf etwa 220m Trassenlänge. Im mittleren und östlichen Fundstellenbereich traten Befunde allenfalls in kleineren Konzentrationen, überwiegend jedoch einzeln auf.

Es wurden insgesamt 809 Befunde in Form von Pfosten, Gruben, Gräben, Rennfeueröfen, Brandstellen sowie zwei Brunnen dokumentiert. Die Befundlage gibt eventuell fünf Hausstandorte im südlichen Grabungsbereich zu erkennen. Von diesen ist jedoch nur Haus 4 durch Erweiterung der Grabungsfläche annähernd vollständig erfasst worden und sicher als dreischiffiges Langhaus identifiziert (Abb. 89). Nördlich der Hausstandorte wurden mehrere Werkplätze mit Eisenverhüttung in Form von Rennfeueröfen und Arbeitsgruben nachgewiesen. Sie weisen darauf hin, dass im Trassenverlauf wahrscheinlich der nördliche Randbereich des Siedlungsplatzes erfasst worden ist. Zumindest in südlicher Richtung ist unbedingt von einer weiteren Ausdehnung des Siedlungsplatzes auszugehen, wie zudem grabungsbegleitend durchgeführte Begehungen der südlich angrenzenden Ackerflächen bestätigen konnten.

Die geborgene Keramik weist den westlichen Fundstellenbereich, der mindestens drei Hausstandorte sowie die Eisenverhüttungsplätze umfasst, si-

cher als Siedlungsplatz der römischen Kaiserzeit aus. Im Fall von Haus 4 ist sogar eine Datierung in die fortgeschrittene ältere oder jüngere römische Kaiserzeit möglich. Im östlichen und mittleren Fundstellenbereich sind einzelne Siedlungsbefunde mit jungbronzezeitlichem bzw. ältereisenzeitlichem Fundmaterial erfasst. Anhand der Befundlage ist jedoch keine klare Abgrenzung zwischen beiden Zeitstellungen möglich.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

C. Jennert

#### **147 Pattensen FStNr. 51, Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg**

##### **Römische Kaiserzeit:**

Im Rahmen der Trassenarbeiten an der NEL wurden im Bereich der Vorgeest, etwa 2,1km westlich der Ortschaft Pattensen und etwa 1,8km östlich der Ortschaft Holtorfsloh, einige Siedlungsbefunde der römischen Kaiserzeit aufgedeckt und in der Zeit vom 13.02.2013 bis 11.03.2013 baubegleitend archäologisch untersucht. Im Zuge der Ausgrabung wurde ein ca. 300m langer Trassenabschnitt geöffnet. Dabei traten insgesamt acht archäologische Befunde zutage, die sich ausschließlich im mittleren Grabungsbereich auf einer Sandlinse von etwa 80m Trassenlänge befanden. Hervorzuheben ist ein im südlichen Trassenbereich angeschnittener Eisenverhüttungsplatz, von dem im Grabungsbereich eine ca. 2,0m x 1,4m große Ausheizgrube (Abb. 90F) und drei jeweils nur in flachen Resten erhaltene Rennfeueröfen erfasst worden sind. Das geborgene Fundmaterial besteht neben Schlackestücken nur aus wenigen Keramikscherben. Trotz des geringen Umfangs ist im Keramikensemble ein Hohlfußfragment mit umlaufender, verzierter Wulst und Ansätzen eines dreizeiligen Rollrädchendekors vertreten, das eine Datierung in die römische Kaiserzeit ermöglicht. Bei den übrigen Scherben handelt es sich um ein Tellerfragment sowie um teilweise schlickgeraute Wand-scherben aus Grobkeramik.

Sowohl westlich als auch östlich der Fundstelle schlossen sich jeweils größere Trassenabschnitte ohne Befundaufkommen an. Im Westen traten nach etwa 160m im weiteren Trassenverlauf die nächsten Befunde der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im Bereich der Fundstelle Pattensen 16 (vgl. Kat.Nr. 145) auf. Nach Osten hin folgte, im Anschluss an eine natürliche Geländesenke, in etwa 260m Entfernung die Fundstelle Pattensen 50 (vgl. Kat.Nr. 146)



**Abb. 89** Pattensen FStNr. 50, Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 146). Langhaus 4 im südlichen Erweiterungsbereich der Trasse. (Foto: Helicontrol GbR)

mit mehreren nachgewiesenen Hausbefunden und weiteren Werkplatzbefunden der römischen Kaiserzeit. Es deutet sich somit eine kontinuierliche, wenn auch lockere Besiedlung der Flur während der vorrömischen Eisenzeit und römischen Kaiserzeit an.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

C. Jennert

schließlich unverzierte, wenig markante Keramikscherben vor- und frühgeschichtlicher Machart sowie einen flachen Spinnwirtel und einige Steinartefakte. Eine nähere zeitliche Einordnung innerhalb der Vor- und Frühgeschichte ist daher zzt. nicht möglich.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

C. Jennert

**148 Pattensen FStNr. 52,  
Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg  
Unbestimmte Zeitstellung:**

Im westlichen Niederungsbereich der Luhe, etwa 1,0km nordöstlich der Ortschaft Pattensen und etwa 1,6km südöstlich der Ortschaft Scharmbeck, wurden im Zuge der Arbeiten an der Trasse der NEL mehrere Siedlungsbefunde aufgedeckt und in der Zeit vom 08.03.2013 bis 22.03.2013 baubegleitend archäologisch untersucht.

Abgesehen von zwei neuzeitlichen oder modernen Flurbegrenzungsgräben traten auf etwa 100m Trassenlänge insgesamt 42 archäologische Befunde auf, bei denen es sich vorwiegend um Brandgruben und einfache Gruben sowie um einige Feuerstellen handelte. Aufgrund des hohen Grundwasserstands konnten einige Befunde nicht vollständig im Profil ergraben werden. Die Befunde waren ohne erkennbare Ordnung über den Großteil der Grabungsfläche verteilt und ließen keine Rückschlüsse auf die Größe des Fundplatzes zu.

Das geborgene Fundmaterial umfasst aus-

**149 Rottorf FStNr. 4,  
Gde. Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg  
Unbestimmte Zeitstellung:**

Im Rahmen der bauvorbereitenden archäologischen Untersuchungen an der Trasse der NEL wurde bei der systematischen Untersuchung des Oberbodenabtrages durch die Arcontor Projekt GmbH am 13.02.2013 umgelagertes Fundmaterial sichergestellt. Befunde wurden in diesem Bauabschnitt nicht ausgemacht.

Auf Flächen jeweils 50m westlich bzw. östlich des Rottorfer Weges wurden im Laufe der Maßnahme insgesamt 51 Keramikscherben, ein Felsgesteinfragment und ein Schlackestück aufgesammelt, die gestreut jeweils in Kolluvien vorlagen. Eine Fundkonzentration fand sich 20m östlich des Rottorfer Weges: Hier konnten ein Gefäßbodenrest aus Keramik, mehrere Wandungsscherben sowie verbrannte Knochenfragmente geborgen werden. Das Gefäßbodenfragment lag bei Auffindung möglicherweise *in situ*, ließ sich jedoch keinem Befund zuordnen. Die

verbrannten Knochenfragmente lagen in unmittelbarem Fundzusammenhang mit den Keramikfragmenten. Die 47 Wandscherben und vier Randstücke weisen unterschiedliche Wandstärken auf und sind überwiegend grob, zum Teil jedoch auch fein gemagert. Drei der Randscherben haben leicht nach außen stehende Ränder: Einer leicht ausschwingend, die zwei anderen Ränder weisen am Randabschluss eine leichte Verdickung auf.

Die vierte Wandscherbe zeigt eine leicht konvexe Wandung und lässt eine weite Gefäßmündung erkennen. Sämtliche Randabschlüsse sind gerade und leicht abgestrichen.

Das Felsgesteinfragment weist folgende Maße auf: ca. 5x3x2,7 cm. Das zur Fundkonzentration östlich des Rottorfer Weges gehörende Gefäßbodenfragment ist von grober Machart und mit sehr grobem Gesteinsgrus gemagert. Der zu etwa einem Drittel erhaltene Standboden zeigt eine abgesetzte Form, der einstige Bodendurchmesser lag bei etwa 10 cm. Die insgesamt 23 in denselben Fundkontext gehörenden Wandscherben sind von gleicher Machart und lassen sich möglicherweise zusammen mit dem Bodenfragment einem Gefäß zuweisen. Einzig eine fingernagelgroße Wandscherbe ist sehr fein gemagert und hat einen leicht verdickten, gerade abgestrichenen Wandabschluss. Die im Zusammenhang mit den Keramikscherben gefundenen, verbrannten Knochenfragmente sind max. 2,5x1,2 cm groß. Die Datierung kann lediglich als vor- und frühgeschichtlich angegeben werden.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

M. Briel

#### **150 Thieshope FStNr. 36, Gde. Brackel, Ldkr. Harburg**

**Jungsteinzeit und unbestimmte Zeitstellung:**

Im Zuge der baubegleitenden archäologischen Untersuchungen während der Verlegung der NEL wurden auf der etwa 1 km nordwestlich der Ortschaft Thieshope und 1,5 km nordöstlich der Ortschaft Brackel gelegenen Fundstelle mehrere Siedlungsbefunde dokumentiert. Darunter befanden sich der Grundriss eines Grubenhauses, mehrere Gruben, die vermutlich als Gargruben gedeutet werden können, sowie vereinzelte weitere Pfostensetzungen.

Die Fundstelle liegt auf einem Geestrücken der Altmoränenlandschaft in Südhanglage. Der anstehende Boden besteht im Wesentlichen aus kaltzeitlich abgelagerten Sanden über Geschieben.

Aus dem Grubenhaus wurden 55 Bruchstücke von Webgewichten, das Fragment einer Flintklinge sowie insgesamt 28 Scherben von Gefäßkeramik geborgen. Die Keramik ist von grober Machart, weich gebrannt und weist bis auf eine Scherbe keine datierenden Merkmale auf. Die aus einer Grube nördlich des Grubenhauses geborgene Wandscherbe zeigt auf der Außenseite eine Verzierung aus mehreren horizontal übereinander liegenden Einstich-Reihen. Es handelt sich um sog. Stacheldrahtzier, die für Keramik der Einzelgrabkultur charakteristisch ist. Zusammen mit dem Klingenbruchstück liegen hier Hinweise für eine mögliche neolithische Datierung des Fundplatzes vor, wobei letzteres sekundär in das Grubenhaus gelangt sein könnte.

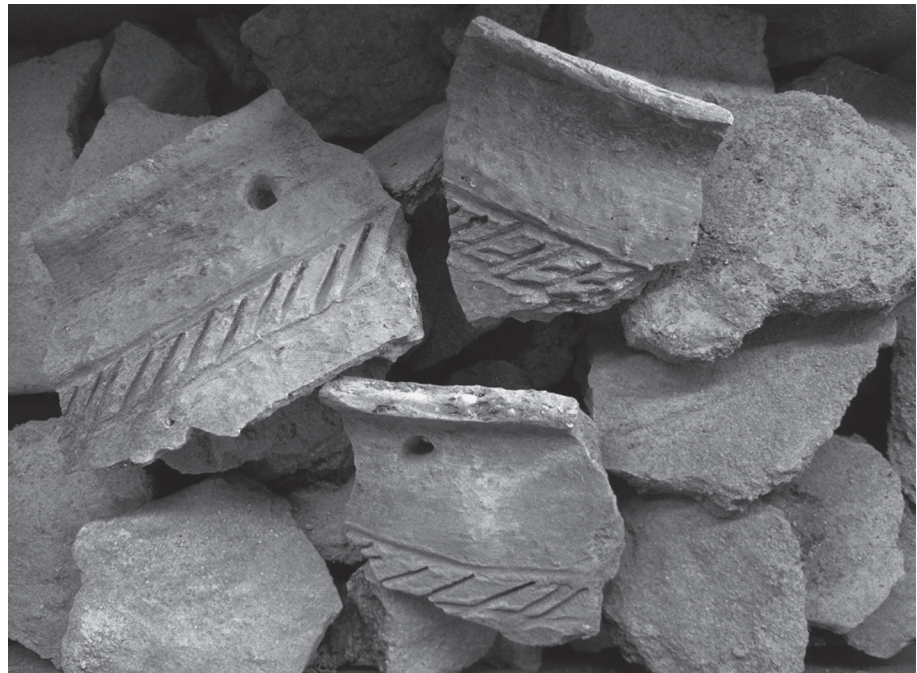
F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

B. Feierabend / M. Briel

#### **151 Todtglüsing FStNr. 56, Gde. Tostedt, Ldkr. Harburg** **Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit und frühes Mittelalter:**

Im Frühjahr 2013 führte das AMHH im Bereich der Erweiterungsfläche eines seit der Jahrtausendwende erschlossenen Gewerbegebietes eine Ausgrabung durch, da hier bei einer Sondage im Jahr 2012 (s. Fundchronik 2012, 77 Kat.Nr. 126 A u. B) einige archäologische Befunde entdeckt worden waren. Auf der räumlich begrenzten Grabungsfläche von rund 4200 m<sup>2</sup> konnten insgesamt lediglich fünf Feuerstellen dokumentiert werden. Fast alle enthielten Keramik. Bei den Funden handelt es sich ausschließlich um unverzierte Keramik urgeschichtlicher Machart, die nur eine Grobdatierung in die Bronzezeit / vorrömische Eisenzeit erlaubt. Die nach der unmittelbar östlich benachbarten Fundstelle erwartete frühmittelalterliche Zeitstellung bestätigte sich nicht.

Auf dem Areal der ausgedehnten frühmittelalterlichen Siedlung in dem bereits erschlossenen Teil des Gewerbegebietes wurden im Sommer 2013 außerdem in unmittelbarer Nachbarschaft zueinander zwei neue Gewerbehallen errichtet. Dabei kamen im Bereich der einen Halle lediglich drei Feuerstellen zutage. Anhand der wenigen, schlecht erhaltenen Keramik, die bei dieser Maßnahme geborgen wurde, ist eine Datierung der Befunde nicht möglich. Da das Untersuchungsareal aber inmitten der frühmittelalterlichen Siedlung liegt, ist eine Datierung auch der neu entdeckten Befunde in das frühe Mittelalter gerechtfertigt. In dem Baufeld der zweiten Halle



**Abb. 91** Todtglüsing, FStNr. 56, Gde. Tostedt, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 151). Keramik aus der Verfüllung des Grubenhauses. (Foto: T. Weise)

zeigte sich hingegen neben wenigen unsicheren Befunden ein gut erhaltenes Sechspostengrubenhaus. Das Gebäude hatte Ausmaße von 7 x 4,3 m und war annähernd West–Ost orientiert. Vor der östlichen Schmalseite fand sich auf der Sohle des Befundes ein stark mit Holzkohle angereicherter Bereich, auf dessen Sohle Spuren einer leichten Verziegelung des anstehenden Bodens zu erkennen waren. Im Zusammenhang mit zahlreichen hitzegesprengten Feldsteinen in der Verfüllung des Grubenhauses ist von einem steingesetzten Ofen auszugehen. Zwischen den Steinen fanden sich zahlreiche unverzierte frühmittelalterliche Gefäßscherben. Unter ihnen befanden sich mehrere, welche von einem verzierten sächsisch-slawischen „Hybrid-Gefäß“ stammen. Eine der Scherben ist unter dem Rand mit zwei kleinen Durchbohrungen versehen, welche eine Reparatur anzeigen (*Abb. 91*). Des Weiteren lag kopfüber zwischen den Steinen ein sehr dickwandiges und durch Hitzeeinwirkung mürbe gewordenes Gefäßunterteil, in dessen Standboden mehrere Löcher gebohrt worden waren. Als Verkrustung auf der Innenseite des Gefäßes und als Füllung wurde eine schwarze schlierige Masse festgestellt. Wenn eine Analyse auch noch abzuwarten bleibt, scheint es doch, als ob es sich dabei um Reste der Pechherstellung mittels Doppeltopfverfahren handelt, wie sie im Mittelalter in erster Linie aus den von Slawen besiedelten Regionen bekannt sind. Als weitere Funde

sind einige ringförmige Webgewichte zu nennen, die zum Teil kleine runde Einstiche bzw. Kreuzstempel-Eindrücke aufweisen.

F, FM: J. Brandt (AMHH); FV: AMHH

M. Schwinning/J. Brandt

**152 Winsen-Luhe FStNr. 47,  
Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg**

**Hohes und spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:**

Im Nachgang zu einer umfangreichen Ausgrabung des AMHH auf dem Grundstück Deichstraße 15 in der Altstadt von Winsen (Luhe) im Frühjahr 2012 (s. Fundchronik 2012, 78 Kat.Nr.130) folgten Ende des Jahres 2013 weitere baubegleitende Maßnahmen. Diese wurden notwendig, weil das Baugrundstück nach dem Einbau von Spundwänden für die Bebauung hergerichtet worden war und nunmehr ausgekoffert werden sollte. Die bis zu diesem Zeitpunkt aus Gründen der Bausicherheit noch nicht archäologisch untersuchten Bereiche sollten zumindest baubegleitend erfasst werden. Dabei wurden direkt an der östlichen Spundwand drei menschliche Schädelkalotten entdeckt, die offensichtlich beim Einpressen der Verspundung von den Körpern abgetrennt worden waren. Sie verdeutlichen, dass der Friedhof des von 1478 bis 1528 belegten Franziskanerklosters sich weiter Richtung Osten erstreckte. Unterhalb der vorklosterzeitlichen Wohnbebauung



**Abb. 92** Winsen, FstNr. 47, Stadt Winsen/Luhe, Ldkr. Harburg, (Kat.Nr. 152). Drei vollständige Schweineskelette lagen dicht beieinander in einer Verfüllung, in der auch Reste eines Kugeltopfes zu finden waren. (Foto: W. Müller)

wurde eine Tierdeponierung freigelegt. Es handelt sich um eine kleine Grube, in der drei vollständige Schweineskelette sowie Reste eines Kugeltopfes lagen (Abb. 92). Der Körper des größten der drei Tiere überlagerte das zweite, das dritte Schwein lag rücklings daneben. Ob dieser Befund auf ein Tieropfer oder die Entsorgung kranker oder verendeter Schweine zurückzuführen ist, lässt sich anhand des Befundes selbst nicht klären.

Unterhalb der ältesten Bebauungsstrukturen fand sich eine stark verdichtete torfige Auffüllung, die offensichtlich zur Urbarmachung des Geländes eingebracht worden war. In diese Schicht hinein waren Drainagegräben gezogen worden, die zum Teil mit Rundhölzern und einem Geflecht aus Reisig bewehrt worden waren. Erfreulicherweise ließen sich zwei Proben dieser Einbauten dendrochronologisch datieren, und zwar auf die Jahre  $1184 \pm 10$  und  $1237 \pm$  Waldkante. Durch diese Untersuchung konnten erstmals Baumaßnahmen seit dem Ende des 12. Jhs. auf der Luheinsel nachgewiesen werden. Ergänzend gelang es Dr. Heußner vom DAI außerdem, eines der in 2012 geborgenen Sarghölzer auf den Zeitraum  $1518 \pm 10$  zu datieren.

F, FM: J. Brandt (AMHH); FV: AMHH

M. Schwinning

#### **153 Winsen-Luhe FStNr. 49, Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:**

Im Vorfeld des Neubaus eines Wohn- und Geschäftshauses in der Rathausstraße 40 in Winsen (Luhe) erfolgte im Sommer 2013 nach dem Abbruch der Vorbebauung eine archäologische Sondage. Anlass hierfür war, dass das Grundstück im Bereich der Einmündung der ehemaligen Stadtbefestigung in das südlichste der drei Stadttore, das Lüneburger Tor, liegt. Leider erbrachte die Sondage, nicht zuletzt aufgrund massiver moderner Störungen des Baugrundes, mehr Fragen als Antworten. So konnte zwar der Grabenkopf des äußersten Grabens der Stadtbefestigung erfasst werden. Jedoch fanden sich selbst auf der Grabensohle (2,6m unter Geländeoberkante) nur frühneuzeitliche Funde. Dies stimmt nicht mit der schriftlichen Überlieferung überein, der zufolge bereits im Jahr 1637 Teile der Stadtbefestigung abgebrochen wurden, was trotz schütterer Quellenlage insbesondere den Südteil der Befestigung betroffen zu haben scheint. Auch konnten unmittelbar vor dem Grabenkopf keinerlei bauliche Reste oder sonstige Hinweise auf das erwartete Stadttor entdeckt werden. In der Grabenverfüllung fanden sich Fundamentspuren eines vollständig abgebrochenen

Hauses. Sie bestanden aus flachen muldenförmigen Gräben mit einer Breite von 80 cm, die mit Ziegelschutt aufgefüllt worden waren und wohl als Drainagegeschichte unter den Mauern zu interpretieren sind. Diese Gebäudereste sind aber zu weit von der Straße entfernt, um mit dem ehemaligen Stadttor in Verbindung gebracht werden zu können.

F, FM: J. Brandt (AMHH); FV: AMHH J. Brandt

## Landkreis Heidekreis

154 Benefeld FStNr. 16,  
Gde. Bomlitz, Ldkr. Heidekreis

Bronzezeit:

Als in den 1930er Jahren in dem großen Waldgebiet zwischen Benefeld und dem Fluss Böhme die kriegsvorbereitende Nutzung als größte Pulverproduktionsanlage des Dritten Reiches begann, mussten mit Sicherheit einige Grabhügel der Gegend den Bauarbeiten weichen. Diejenigen jedoch, die von diesen

Arbeiten verschont blieben, waren in den folgenden Jahren bis heute geschützt und unangetastet, da das Gebiet (überregional auch bekannt als „Eibia“) bis in die 1980er Jahre als Sperrgebiet ausgewiesen war und daran anschließend nicht sehr intensiv als Naherholungsgebiet genutzt wird. Die meisten Grabhügel sind deshalb in einem auffallend guten Zustand. Entsprechend schwer tat sich die Denkmalpflege dann auch, als ein ansässiges mittelständisches Unternehmen den Bauantrag für eine Fabrikhallenerweiterung im ehemaligen Produktionskomplex Eibia stellte, in deren Fläche genau ein etwa 17 m im Durchmesser und 1,8 m in der Höhe messender Grabhügel lag. Er war Teil eines Hügelgräberfeldes am Nordrand der Eibia, das aus 16 Exemplaren besteht, die alle eine ähnliche Größe und Erhaltung aufweisen. Da das Metallbauunternehmen im Zuge der Verhandlungen jedoch glaubhaft nachweisen konnte, dass die Hallenerweiterung genau an dieser Stelle zu erfolgen hatte, wurde dem Antrag entsprochen und der Hügel im Frühjahr 2012 ausgegraben. Folgende Befunde kamen dabei zutage: Der Hügel



**Abb. 93** Benefeld FStNr. 16, Ldkr. Heidekreis (Kat.Nr. 154). Grabungsübersicht mit Steineinfassung und konzentrischen Verfärbungen. (Foto: D. Hering)